

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Kitzsch, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: Augustin, Magdeburg. Verlag von Ernst & Gebhardt, Magdeburg. Druck von Franz Betsch, Magdeburg. Geschäftsstelle: Salsbitterstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961.

Prüfungsnummer des Jahrs: 100. Preis für Abonnenten: Quartalspreis: 2 Mk., monatlich 80 Pf. Die Bezugsstellen sind in der Expedition und den Ausgabestellen verteilt. Einzelne Nummern (einschl. der Abonnentenbeilage) zu 15 Pf. Bestellungen bei den Zeitungsverkäufern und den Buchhändlern. Anzeigenpreis: Die Zeile für die erste Woche 2 Mk., für die zweite Woche 1,50 Mk., für die dritte Woche 1,20 Mk., für die vierte Woche 1,00 Mk. Die Beilage für die erste Woche 2 Mk., für die zweite Woche 1,50 Mk., für die dritte Woche 1,20 Mk., für die vierte Woche 1,00 Mk.

Nr. 296.

Magdeburg, Donnerstag, den 20. Dezember 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Um Posadowsky!

Am Dienstag, den 11. Dezember, hat Graf Posadowsky auf einen scharfen Angriff VeBELs zu der 12000 Mark-Affäre im Reichstage gesprochen. Diese Rede war die Bestätigung seines politischen Todesurteils. Er setzte sich in einen flagranten Widerspruch zu seinem Chef, dem Reichskanzler, der bei der Amerischen Intervention den Vorkurs der Industrieller scharf gemißbilligt hatte. Graf Posadowsky versuchte trotzdem eine Rechtfertigung des Verhaltens, indem er die politische Zweckmäßigkeit fragte. Formal suchte Graf Posadowsky sein Verbleiben dadurch zu ermöglichen, daß er auf VeBELs scharfe Frage, ob er um den Handel gewußt habe oder nicht, die Antwort verweigerte und sich mit der höchst überflüssigen und nach unserem Empfinden unpassenden Kraftprobe begnügte: „Ich erkläre hier vor dem ganzen Lande, daß es vollkommen nebensächlich ist, ob ich diesem Ansuchen an den Centralverband der Industriellen etwas gewußt habe oder nicht — ich trage die Verantwortung für das, was in meinem Amte geschieht, und werde sie nie von mir abwägen.“ Durch diese Worte sollte ganz offenbar die Meinung verstärkt werden, Graf Posadowsky habe tatsächlich nichts gewußt; schon früher ist ja auch in offiziellen Blättern der Versuch eines Alibiweises durch den Hinweis auf eine Engländerreise des Staatssekretärs gemacht worden.

Alle diese Kunststücke werden durch eine Enthüllung der Frankfurter Zeitung zu nichte gemacht; von „unterschiedlicher“ Seite wird dem Blatte geschrieben:

... als vollends Graf Posadowsky im weiteren Verlauf seiner Rede eine gewisse „bureaucratische Mengschlichkeit“ als Grund dafür anföhrt, daß man die 12000 Mark von den Industriellen und nicht aus einem Fonds des Reichsamts des Innern genommen habe, da dachten gewiß die meisten, daß damit auf den Ministerialdirektor von Weodtke gezielt daß der Graf von Posadowsky selbst an der Affaire wenig oder gar nicht beteiligt gewesen sei. In dieser Auffassung wurde man dadurch unterstützt, daß unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Affaire Blätter, die dem Grafen Posadowsky nahe stehen, in der offenkundigen Absicht, ihn zu entlasten, ungetrichelt hatten, er habe von der ganzen Sache nichts gewußt, habe davon erst durch die Blätter erfahren und sei, als die Geschichte passierte, in England gewesen. Vor allen Dingen muß man sich nun erinnern, daß die Berliner Korrespondenz amtlich den Ministerialdirektor von Weodtke als den für die Sache verantwortlichen Beamten bezeichnet hatte.

Damals schon hieß es allerdings, Herr von Weodtke habe sich als Opferlamme dargeboten, um seinen Chef zu decken. Es wird nun ganz zuverlässig bekannt, daß es sich wirklich so verhält. Und da ist es nun doch nicht gleichgültig, wie Graf Posadowsky glaubt, und vollkommen nebensächlich, ob er von der Geschichte gewußt und sie veranlaßt hat. Er hat davon gewußt und er hat sie veranlaßt, und sein Ministerialdirektor, Herr von Weodtke, ist nur bei der Ausführung besonders ungeschicklich gewesen. Für die Bedeutung der ganzen Affaire für die Thatsache, daß ein Reichsamt zu Agitationzwecken 12000 Mark von einem Interessentenverband genommen hat, mag die Bereinigung der Schuld zwischen Ministerialdirektor und Staatssekretär wenig bedeuten. Für die Beurteilung der Persönlichkeit des Ministers und Staatssekretärs aber ist der Anteil, den er von vornherein an der Sache gehabt hat, nicht gleichgültig und es ist vor allen Dingen nicht gleichgültig, daß er durch zweideutige und irreführende Erklärungen Deckung hinter seinem Ministerialdirektor sucht und diesen als den Hauptschuldigen erscheinen läßt. Das widerspricht allen guten Traditionen preussischer und deutscher Beamtentums, und es ist in den parlamentarischen Kreisen kein Geheimnis, daß dieser Vorgang innerhalb des Beamtentums bitter empfunden wird.

Nach dieser neuen Enthüllung, die allerdings nur enthüllt, was längst ein offenes Geheimnis war, wird der Fall Posadowsky im Reichstage sofort wieder aufleben. In ganz kurzer Zeit wird sich bei der Staatsberatung, und zwar sowohl bei dem Posten: Reichskanzler, wie bei dem: Staatssekretär des Innern Gelegenheit zu neuer Erörterung geben. Es bleibt dann abzuwarten, ob die Regierung immer noch auf dem Standpunkte stehen bleiben will, eine ungeschickliche Handlung eines hohen Reichsbeamten werde dadurch entschuldigt, daß sie von Sozialdemokraten aufgedeckt werde. Graf Bilow hat jetzt Gelegenheit, seine emphatisch betonte „Unabhängigkeit“ zu beweisen; er kann sich die Finger arg verbrennen, wenn er gar zu lange die Hand schützend über den 12000 Mark-Grafen halten will. Vor allem wird er damit zu rechnen haben, daß die

unabhängigen Mitglieder des Reichstages jedes Zusammenarbeiten mit dem Grafen Posadowsky für die Zukunft ablehnen werden.

Daran kann nichts die Thatsache ändern, daß sich das schwarze Kartell in Sorge um den Brotwucherzoll kramphast der verfolgten Unschuld Posadowsky annimmt. So lesen wir in der Deutschen Tageszeitung und ähnlich, oft mit denselben Worten klingt es durch die ganze ultramontane und konervative Scharfmacherpresse:

Nachdem die erste, infolge des Quecksilber Briefes inscenirte Hege gegen den Grafen von Posadowsky erfolglos geendet hat, wird neuerdings eine zweite mit neuen Mitteln versucht. Man sagt, daß Graf von Posadowsky sich in seiner Erwiderung auf den BeBELschen Angriff während der Staatsberatung des Reichstages zum Reichskanzler in einen schroffen, unlöslichen Gegensatz gestellt habe; der Gegenstand sei so tiefgehend, daß der Reichskanzler mit einem Staatssekretär der so verschiedene Anschauungen hege, auf die Dauer nicht zusammen arbeiten könne. Der Zweck derartiger Auseinandersetzungen ist wieder so durchsichtig, daß sie ihr Ziel kaum erreichen dürften. Es ist gleichwohl nicht überflüssig, besonders hervorzuheben, daß ein Gegenstand zwischen den Anschauungen des Kanzlers und seines Vertreters nicht vorhanden war. Man kann höchstens von einer verschiedenen Abtönung der Anschauungen sprechen, wie sie bei einem Vorgange von der Art des bekannten Falls Weodtke sehr leicht möglich ist. Daß Graf Posadowsky die Angelegenheit etwas anders behandelte als der Reichskanzler, war an sich klar. Der Reichskanzler selbst hat jedenfalls nicht erwartet, daß sein Stellvertreter genau dasselbe sagen werde, was er selbst gesagt hatte. Er wird aber ebensowenig in den Worten des Grafen Posadowsky einen Gegensatz zu seiner eigenen Auffassung gefunden haben. Der Reichskanzler weiß, was er an seinem Stellvertreter hat. Er weiß nicht minder, daß ein Nichttritt des Grafen von Posadowsky jetzt im Lande eine lebhafteste Missstimmung hervorgerufen hätte. Deshalb und aus vielen anderen Gründen wird er auf die Mitarbeit dieses seines Stellvertreters nicht verzichten.

Die „verschiedene Abtönung“ bestand darin, daß Bilow die Pettelei einen schweren Missethat nannte, der nicht wieder vorkommen solle, und Posadowsky sie mit den Worten entschuldigte, sie sei nur die Folge einer gewissen „bureaucratischen Mengschlichkeit“ gewesen. Der Gegensatz ist also da und kann nicht mehr hinweginterpretiert werden.

Die Sozialdemokratie wird jetzt lächelnd abwarten, wie sich Bilow aus der Schlinge zieht. Die Drohungen des Bündlerorgans sind deutlich genug. Andererseits erweist der Reichskanzler der Sozialdemokratie den besten Dienst, wenn er Posadowsky, seinen Stellvertreter, möglichst lange schützt. Da ist es schwer sich zu entscheiden, aber entschieden muß die Frage aber kurz oder lang werden. Und zwar geht das nicht mit einer hambrüstigen Föhrrede. Zu politischem Mann stoßen die Gegenkräfte nur aneinander: da kann selbst der gewiegteste Redner mit glatten Worten nicht lange auskommen.

Bilow hat sich durch seine Haltung zur Krüger-Ablehnung schon sehr viel verdorben. Es wird sich nun zu zeigen haben, ob er in der Lösung der Frage Posadowsky, die nicht einmal eine Frage mehr ist, für seine Person glücklicher fährt.

Die Sozialdemokratie ist unter allen Umständen die gewinnende. Sie hat noch selten in einer so günstigen Situation sich befinden, wie augenblicklich. —

Das vorstehende war gesagt, als uns die Morgenausgabe der Berliner Neuesten Nachrichten, des bekanntesten Organs des Scharfmacherverbandes, in die Hände kam! Dort meldet sich Henry Arthur Bueck selber zum Wort. Er hat einen langen Leitartikel geliefert, in dem er mit Posadowsky kräftig abrechnet. Er wirft ihm vor, daß er den armen, unschuldig verfolgten Scharfmacherverband in seiner Antwort auf VeBELs Anklage verläugnet habe, daß er von ihm und der in ihm vertretenen Industrie „so weit wie möglich abgerückt“ sei. Wie unwürdig ein solches Verhalten, beweist H. A. Bueck mit einer langen Darlegung von den Verdiensten des Scharfmacherverbandes. Dabei enthüllt er, daß die Scharfmacher schon einmal die Kosten einer Agitation getragen haben, als es sich um die Handelsverträge mit Portugal und Japan handelte:

Hierzu wollen wir nur beiläufig bemerken, daß die mehrere tausend Mark betragenden Kosten für diese im Interesse des Reiches geleisteten Arbeiten von dem Centralverbande und dem Handelsstage, also von Interessentenvereinigungen, getragen wurden, ohne daß es irgend wie beanstandet worden wäre. Zu diesen Kosten gehörte auch die Herstellung einer Broschüre, die auf Wunsch des Reichsamts des Innern im Centralverbande geschrieben und in vielen tausend Exemplaren verbreitet wurde, um agitatorisch für den Handelsvertrag zu wirken. Auch das ist nirgend beanstandet worden. Und jetzt dieser gewaltige, verlogene Lärm wegen einer ganz ähnlichen Sache!

H. A. Bueck hat es dem Herrn Posadowsky besonders übel genommen, daß dieser in seiner hilflosen Verlegenheit von „höchst feindlichen, höchst extravagantem Anträgen“ des Scharfmacherverbandes gesprochen hat. Er rüdt ihm mit vielen Belegen dafür zu Leibe, wie segensreich und loyal die

Scharfmacher in den langen 24 Jahren gearbeitet haben und schließlich seinen Artikel mit der folgenden Kriegserklärung an Posadowsky:

Nach den Versicherungen des Herrn Staatssekretärs wird der Centralverband wohl während dessen Amtsdauer an dem Vorzug verzichten müssen, Vertreter der Regierung bei seinen Versammlungen zu befragen, ob zum Nutzen und Vorteil beider Teile, lassen wir dahin gestellt. Der Vorgang ist aber äußerlich zeichnend für die Richtung, von der unser ganzes öffentliches Leben mehr und mehr beherrscht wird. Der Staatssekretär des Innern wird in wilder, unqualifizierbarer Weise wegen einer Angelegenheit angegriffen, die er sachlich selbst als unverständlich darstellt; tapfer und ritterlich deckt er seinen Beamten, (in es damit steht, sei oben nachgelesen. Redaktion der Volksstimme aber besorgt gemacht von dem Brustton der Wortführer im Reichstage, zieht er sich schen von dem von allen Seiten angegriffenen Centralverband und der in ihm vertretenen Industrie zurück und bleibt heile preis. Der Unmut der Parlamentarier muß unter jeden Umständen beschwichtigt werden. Das war zu Bismarcks Zeiten wohl anders! Diese Parlamentarier aber, soweit sie im allgemeinen den liberalen Parteien angehören, passen ängstlich nur auf den Willen der Massen. Sie wissen zwar ziemlich genau, daß sie mit ihrem sogenannten arbeitertreuen Verhalten keinen Hund hinter dem Ofen verlocken, d. h. keine Arbeiterstimme gewinnen werden, aber bei irgend einer Stichwahl könnte doch ein Profilchen für die Partei herausgeschlagen werden und daher: probatum est! Das ist die Richtung, in die heute innere Politik gemacht wird.

Es wird immer heiterer! Jetzt beteiligt sich also der Scharfmacherverband durch seinen Generalsekretär, der mit vollem Namen unterzeichnet, selber an der „Hege“ gegen den armen Posadowsky, die dieselben Berliner Neuesten Nachrichten so oft zornigfüllt in Grund und Boden verurteilt haben.

Wie darf Posadowsky in seiner Angst es auch wagen von der berühmten Interessentengruppe abzurücken. Das ist nicht mehr als „etwas eigentümlich“; das ist ein Verbrechen.

Und deswegen tritt H. A. Bueck selber hinter den Busch hervor und schlägt herein!

Herr Graf v. Posadowsky Excellenz, wie wird Ihnen

Politische Uebersicht.

Die württembergischen Landtagswahlen.

Am Montag und Dienstag haben die Stichwahlen zum württembergischen Landtag stattgefunden. Das Resultat ist bisher folgendes: 15 Mitglieder der Volkspartei, im ganzen 26; Sozialdemokraten 3, darunter Stuttgart, im ganzen 5; Deutsche Partei 5, im ganzen 10; Bauernbund 1, im ganzen 5; Centrum 1, insgesamt 18; wilde 4. Es stehen noch 2 Bezirke aus, die der Volkspartei und dem Centrum zufallen dürften. Die Linke erriegt 33 von 70 Sitzen. — Bisher war die Sozialdemokratie durch einen Abgeordneten im Landtag vertreten. Gewählt sind die Genossen Kloss, Hildenbrand, Blumhardt, Keil und Tauscher. —

Neue Preistreibererei des Kohlenyndikats.

Die Kohlenbarone des Ruhrbeckens haben am Montag in Essen eine Versammlung abgehalten, in welcher beschloffen wurde, vom 1. Januar 1901 ab die Kohlenförderung gegen die Beteiligung um 10 Prozent einzuschränken! Dieser Beschluß des Kohlenbarons bedeutet nichts anderes als eine Verlängerung der Kohlentenerung und der Kohlennot. Und das wagt das übermüthige Kapitalistentum zu unternehmen, nachdem kaum der Reichstag und die Presse der Entrüstung der Gesamtheit des Volkes über die Brutalität der Ausbeutung durch die Kohlenbarone Ausdruck gegeben hat. Freilich mußte ja das Verhalten der Regierung das Proponent zu weiteren Preistreiberereien geradezu ermutigen. Hat die Regierung doch nicht nur nichts gethan, der Kohlennot und Kohlentenerung entgegenzutreten, sondern die Kohlenbarone auch noch gemißtrauensvoll entschuldigt! Da kann es nicht Wunder nehmen, daß diese, da sie sich vor Maßnahmen der Regierung sicher wissen, die Marktlage so lange zum Vorteil ihres Geldbeutels ausbeuten, als sie dazu imstande sind. Das Mittel ist auch diesmal wieder die Einschränkung der Förderung. Gewaltthätig entblößen die Beckenkapitalisten den Markt von Vorräten und treiben dadurch den Preis in die Höhe. Dadurch ist ja die Kohlennot bei uns überhaupt erzeugt worden. Im Juni 1894 war die Einköpfung bei den Ruhrkohlen bereits auf 8,63 Prozent festgesetzt, 1896 auf 8,73, 1899 bis auf 10 Prozent, während im Dezember des Vorjahres das Syndikat eine Einköpfung

lung von 10,28 Prozent verflücht. Während der stürmischen Nachfrage in den ersten Monaten 1900 mußte allerdings die Einschränkung aufgehoben werden, im August aber betrug sie bereits wieder 4,49 Prozent und im Durchschnitt der ersten acht Monate 1900 5,94 Prozent. Wenn jetzt für das erste Quartal 1901 eine Einschränkung von 10 Prozent festgesetzt wird, so bedeutet dies nichts anderes als den Versuch der Kohlenbarone, die Kohlennot zu verewigen und die gegenwärtigen Notstandspreise zu dauernden Preisen zu machen. Während aber die Kohlenbarone in Deutschland aufs neue die Preise zu treiben suchen, forcieren sie gleichzeitig die Ausfuhr. In Belgien lagen in den letzten Tagen deutsche Offerten vor, nach welchen deutsche Gruben sich erboten, deutsche Kohle nach dem Vorpommern bis ans Werk zu dem Preise, den die belgischen Gruben ab Gebude verlangen, zu liefern! Die deutschen Kohlenbarone sind also, trotz der beträchtlichen Entfernung, um die Frucht billiger als die belgischen Werke. Die pföbliche Einschränkung der Förderungsziffer kann aber auch mit Recht betrachtet werden als ein neues übles Zeichen für die Verschlechterung unserer wirtschaftlichen Lage. Der Bedarf der Industrie muß infolge des dauernd schlechten Geschäftsganges bereits in beträchtlichen Maße nachgelassen haben und dem Reichen der Preise im neuen Jahre sucht man entgegenzuzirkeln durch Einschränkung der Förderung. Die Dinge so, dann wird ihre Wahrung den Kohlenbaronen nicht lange von Nutzen sein; die deutschen Industrien, insbesondere das deutsche Eisenwerk sind schon lange nicht mehr in Stande, bei den hohen Preisen der Rohprodukte ihre Produktion lohnend fortzuführen. —

Ultramontane Brotwucherer.

Der Abgeordnete Dr. Müller-Julda hat es durch eine Rede in Frankfurt a. M. über die Getreidezölle mit den agrarischen Heißspornen des Centrums völlig verdorben. Nach dem katholischen Frankfurter Volksblatt sagte er damals:

Ich habe mit Schrecken von Zöllen von 7½-10 Mark gelesen, welche von ostelbischen Grundbesitzern gefordert werden. Ich glaube nicht, daß das Centrum auf Zölle eingehen wird, die dem Arbeiter das Brot erheblich verteuern. Es ist dringend geboten, daß von Seiten der Arbeiterklasse energisch Einspruch gegen die hohen Getreidezölle erhoben wird, und zwar in Form einer Gegenpetition gegen jene Grundbesitzer.

Ein Freund des rheinischen Bauernvereins findet in der Rheinischen Volksstimme, daß diese Anklagen eine Hecke gegen die Bauern seien, „wie sie im Buch steht“, und Herr Müller beeilt sich darauf, seine Frankfurter Rede erheblich abzuschwächen. In einer Zuschrift an die Rheinische Volkszeitung empfindet er nichts mehr von dem Schrecken, der bei der Zollforderung von 7,50 bis 10 Mark über ihn gekommen ist, wohl aber weiß er von den traurigen Verhältnissen der Bauern und der anzulegenden Gerechtigkeit des Centrums in wohlgeleiteten Worten zu sprechen. Allerdings vermeidet er auch in diesem Schreiben, die Zollfrage zu nennen, die das Centrum zu bewilligen bereit ist, dafür aber hat der Abgeordnete Dr. Heim sein Bedenken getragen, das Herz des Centrums zu öffnen. Heim sagte am Sonntag in einer Versammlung des christlichen Bauernvereins zu Ingolstadt:

Ganz Bayern habe nur 594 Grundbesitzer mit mehr als 100 Hektar Besitz, und Vorgesetzte beim Bauern eine ganz andere Rolle als beim Compromißschreiber oder gar bei einem Sternberg. Bei den letzten Handelsverträgen seien die bayerischen Bauern am meisten unter die Ääder gekommen, da die in Bayern vorzugsweise angebaute Gerste am niedrigsten tarifiert worden sei. Deshalb sei für die bayerische Landwirtschaft das allerwichtigste, daß alle vier Getreidearten gleichheitlich tarifiert werden, da auf diese Weise kein Vorbezug auf Kosten des andern vertritt werde und nur dadurch die unbedingte notwendige vollkommene Einigkeit unter den Bauern erreicht erhalten werden könne. Die bayerischen Centralabgeordneten seien völlig dahin einig, daß alle vier Getreidearten gleich zu tarifiert seien, und er könne den Bayern nur dringend empfehlen, denjenigen, der etwa noch abschwanken wolle, den verdienten Fußtritt zu geben. Ein Mindestzoll von 6 Mark für alle Getreidearten erscheine im Interesse der Landwirtschaft als eine sehr gemüthliche Forderung.

Der „Fußtritt“ des Dr. Heim fand bei den bayerischen Bauern nach den Münchener Blättern inniges Verständnis, und kräftig vergnügten sich die christlichen Männer, als Dr. Heim ihnen erzählte, die Professoren seien seit dem Bestehen der Welt stets auf der verkehrten Seite gewesen. Dr. Heim hat in den bayerischen Bauern die richtigen Hörer, und die bayerischen Bauern haben in ihm den richtigen Redner gefunden. Und da Müller-Julda es nicht auf den „verdienstlichen Fußtritt“ ankommen lassen wird, wird er wie im Marxismus schleunigst umlernen! —

Eine neue Bäckerordnung.

Die Bäckerzeitung veröffentlicht den Entwurf einer neuen Bäckerordnung, die dem Bundesrate zur Beschlußfassung unterbreitet werden soll. Die wichtigsten Bestimmungen sind folgende:

- § 1. Der Fußboden der Arbeitsräume darf nicht tiefer als ein halbes Meter unter dem ihn umgebenden Erdboden liegen.
- § 2. Die Arbeitsräume müssen mindestens drei Meter hoch und mit Fenstern versehen sein, welche nach Zahl und Größe genügen, um für alle Zeile der Räume Licht und Luft in ausreichendem Maße zu gewähren. Die Fenster müssen so eingerichtet sein, daß sie zum Zweck der Lüftung ausreißend geöffnet werden können.
- § 3. Die Arbeitsräume dürfen nicht in unmittelbarer Verbindung mit den Bedürfnisanstalten stehen. Die Abzugsröhre der Ausgüsse und Klojets dürfen nicht durch die Arbeitsräume geführt werden.
- § 6. Die Zahl der in jedem Arbeitsräume beschäftigten Personen muß so bemessen sein, daß auf jede wenigstens fünfzehn Kubikmeter Luftraum entfallen. — In Fällen weitgehender außerordentlicher Bedarfs und an den Vorabenden der Sonntage und Festtage ist eine dichtere Belegung der Arbeitsräume gestattet, jedoch mit der Maßgabe, daß wenigstens zehn Kubikmeter Luftraum auf die Person entfallen müssen.
- § 7. Die Temperatur in den Arbeitsräumen darf 35 Grad Celsius nicht übersteigen. In jedem Arbeitsraum, mit Ausnahme der Backstube, ist ein Thermometer anzubringen.
- § 8. Den Arbeitern muß Gelegenheit gegeben werden, sich umzuwaschen und zu waschen. Die hierfür bestimmten Räumlichkeiten müssen für die Zahl der beschäftigten Arbeiter genügend groß, von den Arbeitsräumen aus zugreifbar zu erreichen sowie während der kalten Jahreszeit geheizt sein.
- § 11. Die Arbeitsräume dürfen zu anderen, mit dem brennmasigen Betriebe nicht zu vereinbarenden Zwecken, insbesondere als Waich-, Schlaf-

oder Wohnräume, nicht benutzt werden. § 16. In jedem Arbeitsraum ist ein von der Ortspolizeibehörde zur Bestätigung der Nichtigkeit seines Inhalts unterzeichneter Aushang anzubringen, aus dem ersichtlich ist: 1. die Länge, Breite und Höhe des Raumes, 2. der Inhalt des Lufttraumes in Kubikmetern, 3. die Zahl der Personen, die nach § 6 in den Arbeitsräumen beschäftigt werden darf. § 18. Die Schlafräume der Gehilfen und Lehrlinge dürfen nicht in solcher Nähe von Backöfen liegen, daß in ihnen eine erhebliche Hitze herrscht. Auch dürfen sie nicht in unmittelbarer Verbindung mit den Bedürfnisanstalten stehen.

Diese Verordnung will eine dringend notwendige Regelung der hygienischen Verhältnisse in den Bäckereien herbeiführen. An der bisher gültigen Bäckerordnung, die die Arbeitszeit der Gehilfen und Lehrlinge regelt, ändert der neue Vorschlag nichts, so lange wie diese besteht. Auf Drängen der Bäcker und Mehlhändler soll sie aber aufgehoben werden. Sind die obigen kümmerlichen sanitären Vorschriften etwa der Ersatz derselben? —

Mein und Dein bei den modernen Hunnen.

Wie in China gestohlen wird, und zwar durch die Soldaten der einzelnen Kontingente, schildert anschaulich ein im national-liberalen Schwäbischen Merkur veröffentlichter Brief eines Dr. Stüttner, dem wir folgendes entnehmen:

„Auf dem Quai von Tientsin saßen wir unsere vom „Aguar“ bereits gefachte Ladung wieder, doch das Wiedersehen war unheimlich. Trotz aller Bemühungen der Offiziere des „Aguar“, die in wirklich aufopfernder Weise um die Sicherheit unseres Materials besorgt waren, wies namentlich unsere Proviantvorräte große Lücken auf. Noch schmerzlicher war der Verlust unseres Gewalts, darunter unserer sämtlichen Winterfachen; auch meine Weige hatte irgend eine Sumpfe lachen lassen. Von den Zuständen in Tientsin macht man sich nur schwer einen Begriff. Alle Nationen sind vertreten; zwischen Deutschen und Russen laufen Traven, Unruhen, Jähre, Panzer heron und zum in, was du kriegen kannst.“ Ist Trumpf namentlich die Russen haben eine Virtuosität im Umkleekosten, die geradezu Bewunderung erregt. Während wir auf der einen Seite unsere Kisten und Kisten verließen, wurden sie auf der anderen Seite von Kosaken wieder heruntergeholt, bis wir rein durch Zufall dahinterkamen. Auch unsere eigenen eigenen Landsleute kam ich von solchen Veräufungen nicht ganz freisprechen. Persönliches Gepäck ist fast noch beliebter als Rotwein und andere Genußmittel; ein deutscher Offizier sah schmerzvoll seinen leeren, erbrochenen Koffer den Belohnungen herunterschwimmen, und mancher Ledensgefährte hat gleich uns an dem Grabe seiner Habe gestanden.“

Es werden also nicht nur die Chinesen bestohlen und ausgeplündert; man hat nicht einmal Respekt vor dem Eigentum der Landsleute. Die Segnungen des chinesischen Abenteuers werden für unsere Abenteurer immer schwerer zu tragen! —

Deutschland.

• **Berlin.** Vor kurzem brachte die Frankfurter Zeitung die Mitteilung, die Firma Ehrhardt in Düsseldorf habe vom englischen Kriegsaum einen Auftrag auf Lieferung von 18 Batterien Feldartillerie-Schnellfeuergeschützen erhalten. Später meldete dasselbe Blatt, daß ein weiterer Auftrag auf Lieferung von 12 Batterien derselben Geschützgattung und 30 000 Geschossen an dieselbe Firma vergeben worden sei. Zusammen 30 Batterien zu 6 Geschützen, also 180 Geschütze. Bezüglich dieser Mitteilung erklärte im Reichstagsstaatssekretär v. Meißner: Da eine solche Lieferung als mit den Pflichten der Neutralität nicht im Einklang stehend betrachtet werden könnte, so hat der Herr Reichskanzler an die Rheinische Maschinen- und Metallwarenfabrik das bringende Ersuchen gerichtet, aus Rücksicht auf die politische Lage der Dinge in Südafrika die weitere Ausfuhrung der Bestellung bis auf weiteres zu inhibieren. Gegenüber dieser Erklärung des Staatssekretärs wirkt es recht sonderbar, daß nach einem Bericht der Kabelkorrespondenz über eine der letzten Sitzungen des englischen Parlaments, den unser offiziöses Telegraphenbureau unterschlägt, der englische Kriegsminister erklärt hat: die **deutsche Firma effektuierte den vollen Auftrag**, so daß die Geschütze jetzt zur Indienststellung bereit seien. Auf eine Anfrage, ob die Sache so läge, daß die deutsche Regierung die Ablieferung der Geschütze verhindert habe, erwiderte der Kriegsminister: „**Nein, wir haben die Geschütze erhalten.**“ Dieser Widerspruch zwischen den Ausführungen des englischen und deutschen Ministers bedarf dringend der Aufklärung. —

— Auf einer konservativen Parteiverammlung in Königsberg (Pr.) erklärte, der Königsberger Hartungischen Zeitung zufolge, Graf v. Kintowström, die **Agrarier** könnten dem Jolltarif zuversichtlich entgegensehen; die **Agrarier** und **Bäulow** seien eins, mehr dürfe er nicht sagen. —

— Die **Kartenbriefe**, die die Postverwaltung vor zwei Jahren zur Einführung brachte, sollen dem Vernehmen nach wieder eingehehen, weil sich ein Bedürfnis dafür nicht herausgestellt hat. Mittlerweile wird wochenlang, selbst auf größeren Postämtern, nicht ein einziger Kartenbrief verkauft. Nach anderen Meldungen soll der Kartenbrief abgeändert werden. Wenn er fällt, so fällt er, weil mit dieser Neuierung kein Vorteil für das Publikum verbunden war. —

• **München, 16. Dezember.** Der „Verein gegen den unlauteren Wettbewerb“ hatte gegen den Inhaber des **Warenhauses Tieg** eine gerichtliche Klage angestrengt, daß an den sogenannten Spezialtagen nicht immer zu den angekündigten herabgesetzten Preisen verkauft werde. Der Prozeß ging durch alle Instanzen, kam an das Reichsgericht und gelangte von da wieder an das Oberlandesgericht. Das letztere hatte nämlich, abweichend von den anderen Instanzen, zu Gunsten des „Schutzvereins“ entschieden, welche Entscheidung dann das Reichsgericht umgestoßen hat. Nun entschied auch das Oberlandesgericht gegen den Schutzverein. Dieser legte dagegen Revision zum Reichsgericht ein, zog aber jetzt seine Revision wieder zurück, so daß das die Firma Tieg freisprechende Urteil rechtskräftig ist. Die Kosten dieses durch mehrere Jahre hindurchgegangenen Prozesses hat der Schutzverein zu tragen. Sie werden gegen 4000 Mark ausmachen. Darüber wird, wie der Frankfurter

Zeitung geschrieben wird, der „Schutzverein“ wahrscheinlich auseinandergehen. —

* **Lippe-Deimold.** Vorwärts geht es auch in Lippe-Deimold, wie das Resultat der dort stattgefundenen Landtagswahlen, bei denen vier Sozialdemokraten die Stichwahl kommen, beweist. Bei der vorigen Wahl 1896, waren nur zwei sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt worden, von denen einer in eine von vornherein aussichtslose Stichwahl kam. Diesmal kamen von 5 aufgestellten Kandidaten 4 in Stichwahl und alle 4 mit den höchsten Stimmenzahlen. Wie riesig die Partei gewachsen zeigt einige Zahlen. So wurden im 1. Wahlkreis 1896 15 sozialdemokratische Stimmen abgegeben, diesmal aber 32 auf 4 andere Kandidaten 779 Stimmen. Bei der Reichstagswahl 1898 wurden im ganzen Fürstentum nur 1973 sozialdemokratische Stimmen abgegeben, diesmal bei der Landtagswahl, wo gar nicht alle Reichstagswähler stimmberechtigt sind, 2173 Stimmen. Den Verlust trägt anscheinlich die freisinnige Partei. Die Zahl der bürgerlichen Stimmen in den 5 Wahlkreisen, in denen sich die Partei beteiligte, beträgt 1157. Der lippeische Landtag besteht aus 21 Mitgliedern, die in drei Klassen von den 25 Jahre alten lippeischen Staatsbürgern direkt in geheimer Wahl gewählt werden. Jede Klasse wählt 7 Abgeordnete. In die dritte Klasse, um die es sich bei den vorliegenden Mitteilungen handelt, gehören alle Wähler bis zu 36 Mark Einkommensteuer. Hoffentlich erringen wir bei den Stichwahlen ein einige Mandate. —

Zum Untergang der „Gneisenau“.

Nach dem gestern von uns mitgeteilten Telegramm Kapitänlieutenants Werner läßt sich, so wird der **Wolff** Zeitung geschrieben, die Lage, in der sich das Schiff seiner Strandung befand; ihr erkennen. Danach wäre der Verlust des Schiffes einer „Reihe widriger Umstände“ zugeschrieben.

Am Vormittag des Unglückstages lag die „Gneisenau“ auf See vor dem Vordorlande, der indessen bei dem Einlegen eines Sturm auf dem Meeresboden nicht hielt, in der **Schlupf**. In einem derartigen Fall ist am Bord unserer Schiffe sofort zweiter Anker „Mar zum Fallen“, wie dies auch bei der **Gneisenau** zutraf. Aber dieser zweite ausgeworfene Anker konnte allein die bereits treibende Schiff von der Mole nicht fern halten. Infolgedessen mit noch die beiden großen Maschinwerke, womit das Schiff ausgerüstet ist, in Aktion treten können; aber die hätten erst mit den Unterfetten verbunden werden müssen, was es während der Katastrophe sicher an Zeit geübt haben würde. Außerdem verfiel während des Treibens des Schiffes die Maschine, d. h. sie konnte nicht in Bewegung gesetzt werden, da während der kurzen Zeit des Unfalls nicht genügend Dampf aufgemacht werden konnte. Gerade die Schulschiffe, als ältere Fahrzeuge unserer Flotte brauchen aber, um unter Dampf manövrieren zu können, verhältnismäßig recht lange Zeit, da sie noch mit den sogenannten Koffertschiffen ausgerüstet sind. Die Maschine der „Gneisenau“ war eine liegende einfache Expansionsmaschine mit drei Zylindern und Trunktollen, nur eine Schraube zu treiben hat, während sich auf allen neueren Schiffen unserer Flotte zwei bis drei getrennt eingebaute Maschinen befinden, die ebenso viele Schrauben in Bewegung zu setzen haben. Daß das Schiff aber während der Katastrophe von seiner Segel hätte Gebrauch machen können, um auf diese Weise die hohe See genommen, muß als ausgeschlossen bezeichnet werden, da das „Untersegelgela“ einer großen Fregatte selbst bei dem Bestehen von einhundert Köpfen während eines Sturmes immer ein überaus schwieriges Manöver ist, zumal wenn ein großer Teil der Besatzung aus jüngeren Kadetten und Schiffsjungen besteht, die sich noch nicht ein Jahr Dienst befinden.

Nach den Erfahrungen, die man mit Seebungsversuchen untergegangen großer Schiffe gemacht hat, muß angenommen werden, daß die „Gneisenau“ nicht geborgen werden wird. Die aufzuwendenden bedeutenden Kosten würden kaum im richtigen Verhältnis zu dem Wert des Wracks stehen, zumal dieses in nicht unbedeutender Tiefe liegt (ja nur noch die halben Masten nach dem Untergang aus dem Wrack ragen) und während der Strandung der Schiffskörper arg mitgenommen sein wird. Ein Teil der Ausrüstung dürfte sich dagegen bergen lassen, zumal wenn man nicht zu lange Zeit bis zur Freigang des Wracks verstreichen läßt. Wenn die „Gneisenau“ auch ein älteres Fahrzeug unserer Flotte war, so dürfte der Verlust des Schiffes für die Marineverwaltung sich doch immer auf 7 bis 10 Millionen Mark stellen. Zur Zeit befindet sich von den Segelbooten und Schiffen jungenkadetten nur noch die „Stein“ in der Reserve, die vor der Hand als Ersatzschiff für die „Gneisenau“ in Frage kommen könnten. Das nächste deutsche Kriegsschiff an der Unfallstätte der „Gneisenau“ ist die „Charlotte“, die seit dem 21. November im Hafen von Korfu ankert. Die beiden anderen Schulschiffe im Mittelmeer, die „Moltke“ und „Stoß“, kreuzen angeblich an der jüdischen Küste bei Jaffa und Beirut. Wenn die „Charlotte“ auch sofort nach Malaga von Korfu beordert worden ist, wie eine Meldung besagt, werden doch immer noch einige Tage vergehen, bis diese Fregatte die Strandungsstelle erreicht haben wird, da gegen 350 deutsche Meilen zurückgelegt werden müssen. Für die gereinigte Mannschaft der „Gneisenau“ ist es von hohem Wert, daß die „Charlotte“ vor Malaga ankommen wird, denn die Schiffsrückstände können aus dem Wrack der „Charlotte“ zunächst mit den notwendigen persönlichen Ausrüstungsgegenständen versehen werden.

Gegenüber dieser Darstellung ist hervorzuheben, daß der Unfall in erster Linie dem Umstände zuzuschreiben ist, daß die „Gneisenau“ ohne Dampf lag, eine Sparfamkeit am falschen Ende. Sodann ist gestern von uns schon mitgeteilt worden, daß der Kapitän von einem eingeborenen Fachmann, dem Hafentendanten, auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden ist, daß er die Warnung aber unbeachtet gelassen habe.

Die erste, am Montag angepölkte Leiche war diejenige des Kapitäns **Kretschmann**. Der Kopf war blutbedeckt. Die Leiche wird in eine Fahne eingehüllt und zum protestantischen Friedhof gebracht.

Kapitänlieutenant Werner meldet am Montag aber aus Malaga: „Sobald Seegang gestattet, wird Schiff durch Taucher untersucht. Bergungsdampfer ist eingetroffen. Arbeiten beginnen morgen. Befinden der Geretteten gut.“

Von anderer amtlicher Stelle wird gemeldet: „Für die Pflege der Verletzten ist gut gesorgt. Die meisten sind ohne Gefährlichkeit.“

Die namentliche Liste der Vermissten ist zu ergänzen durch die Namen der Matrosen Speckmann und Schildmann (oder Schliesmann). — Die gestern bekannt gegebene amtliche Liste ist dahin zu berichtigen, daß der Schiffsjunge Friedrich Möller (nicht Friedrich und Möller) und die Matrose Wilhelm Meher (nicht Wilhelm und Meher) vermisse werden.

Die Liste der Vermissten ist hiermit abgeschlossen. —

Ausland.

Frankreich.

Die Kammer hat am Dienstag die Beratung der Amnestievorlage fortgesetzt. Massabau (Mat.) vertheidigt seinen Antrag, wonach von der Amnestie ausgeschlossen sein sollen alle Verbrechen des Verrates, die mit dem Dreifusshandel in Verbindung stehen oder noch in Zukunft entdeckt werden könnten. Die Kammer beschließt mit 360 gegen 38 Stimmen, den Antrag gar nicht zu erörtern. Bailant (Soz.) beantragt, daß die Amnestie von dem Tage der Veröffentlichung des Gesetzes an gerechnet werden solle. Der Berichterstatter Bourquerie de Voisierin beantragt den 15. Dezember. — Das Haus beschließt, daß die Verbrechen, auf die die Amnestie angewandt werden soll, vor dem 15. Dezember begangen sein müssen. Der Sozialist Sembat beantragt, die Amnestie auf die Brandstifter der St. Josephskirche auszudehnen, was die Kammer mit 298 gegen 205 Stimmen billigt. Sodann wird der ganze Paragraph 3 angenommen.

Spanien.

Am Kongreß siegte bei der Abstimmung über den Marineetat die Opposition mit 117 über 106 ministerielle Stimmen. Man muß ein anderes Kabinett an die Stelle!

China.

Nach die französischen Generäle in China haben Kunstwerke, Wägen, Tierbilder, Bronzen, Teppiche, Stoffe und Kostüme als „Kriegsbente“ betrachtet. Die Regierung läßt jedoch nur Statuen und Vitraillens als Kriegsbente gelten. Montag wurden, wie bereits kurz berichtet, in Marikette 34 Kisten beschlagnahmt und in das Marine depot gebracht, welche die Kriegsbente des Generals Frey enthielten. Ein Teil dieser Kunstwerke war für das Louvre-Museum bestimmt. Die Beschlagnahme erfolgte auf Befehl des Marineministers. Die Kunstgegenstände, unter denen sich ein Löwe aus Bronze, eine 99 Centimeter hohe, sehr kunstvolle Arbeit, dann viele Schmuckfachen befinden, sollen nach Friedensschluß und Lösung der Entschädigungsfrage an China zurückgegeben werden. Der Löwe wird dann wieder seinen Platz im Eingang des Kaiserlichen Palastes in Peking einnehmen, aber es dürfte noch eine Zeit lang dauern.

Die Buren im Kaplande.

Was Dewet schon einmal vergeblich versucht hat, ist nunmehr, wie wir bereits gestern mitteilen konnten, einem kleinen Trupp gelungen. 700 Buren überschritten angeblich unter Herbo, am Sonntag den Drangeluß zwischen Odendaalstrom und Vethulie. Das zweite Bataillon der Brabantischen Reiterei und die aus Natal North entsandte Kapkolonnie suchten den Buren den Weg zu versperrern, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen.

Vielleicht wäre der Versuch der Buren, in das Kapland einzudringen, gescheitert, wenn nicht ein vermittelndes erhebliches Teil der zum Schutz der Drangeluß zusammengezogenen englischen Streitmacht von General Krug zur Verfolgung Dewets aufgegeben worden wäre. Auf dessen weitere Maßnahmen darf man nun gespannt sein. Vermutlich wird der ungeloblich gewandte Führer den Weg nach Norden bald unterbrechen und in kurzer Zeit von neuem versuchen, mit seiner Schar das Südrand des Orange zu gewinnen, was ihm durch das Zusammenwirken der bereits im Kapland stehenden Burenabteilungen erleichtert werden dürfte. Mit nicht geringerer Spannung wird man die Wirkung des jüngsten Erfolges der Buren auf die Kapkolonnie abwarten. Es wird jetzt schon mitgeteilt, der Burenkonvent habe eine Proklamation an die holländische Bevölkerung erlassen, deren Wirkung aber abzuwarten ist. Wenn eine solche aber auch ganz ausbliebe, so wird der Einbruch der Buren in das Kapland sicherlich eine moralische Stärkung der Burenfrage mit sich bringen, während seine militärische Bedeutung darin liegt, daß der Kriegsschauplatz erweitert ist und die Stellung der Engländer infolge der dadurch erforderlichen Zerspaltung ihrer Streitkräfte geschwächt wird.

Einen Misserfolg der Buren berichtet Methuen, der am 14. Dezember der General Lemmer bei Richtenburg angriffen hat. Der Angriff geschah überraschend und endete mit der völligen Wegnahme des Burenlagers, von 15 Ochsenwagen, einigen Kapzaren, 15 000 Patronen, 1460 Rindern und 2000 Schafen. Ein Kampf hat kaum stattgefunden, denn auf englischer Seite wurde

nur ein Mann der Yeomanry leicht verwundet, auf britischer Seite zwei Mann getötet und fünf gefangen genommen. Unter diesen Toten befindet sich General Lemmer, einer der tüchtigsten Burenführer, bekannt durch seinen Kühnen, zusammen mit Olivier und Grobler ausgeführten Rückzug von Stormberg. Lemmer hat seit dem Einbruch der Briten in Transvaal beständig im Westen und Südwesten von Pretoria operiert und bei Zeerust und Mustersburg Waden-Powell, Carrington und Methuen viel zu schaffen gemacht. Im südöstlichen Bopel von Transvaal indessen ist die Entwicklung den Engländern weniger günstig. Hier werden sie bei Verheid durch Louis und Christian Botha beständig benachteiligt. Unter diesen Umständen ist es mehr als zweifelhaft, ob Sir Wilner wirklich, wie angekündigt worden ist, seinen Wohnsitz in Johannesburg nehmen wird. Vielleicht machen ihm die Buren einen Strich durch seine Rechnung.

Aus der Parteibewegung.

Einen Agitationskalender haben unsere Genossen im 19. hannoverschen Wahlkreis verbreitet, der nun beschlagnahmt wurde, weil er angeblich eine Maje stät s be le id i g u n g enthalten soll. Hausfuchungen beim Vorstehenden der Agitationskommission waren erfolglos.

Partei-presse. Die Lokalredaktion des Volksblattes für Harburg übernimmt am 1. Januar 1901 Genosse Paul Bröder aus Hamburg, der gegenwärtig als Diätar bei der Hamburgischen Bau-Deputation beschäftigt ist. Wird die Augen machen, wenn einer ihrer Beamten direkt in eine sozialdemokratische Redaktion hineinpringt.

Gerichts-Zeitung.

Ein Erbschaftsprozess spielt gegenwärtig in Altona, der ein hübsches Stück Korruption enthüllt. Ein Richter, dem bekannt ist, daß eine Person vom Landgericht als geistig nicht zurechnungsfähig erkannt wurde, macht dieser Person ein Testament, in dem er selbst mit 20 000 Mark bedacht wird. Alle ganz rein und zweifelsohne hat er sein Verhalten offenbar selbst nicht erachtet, sonst wäre es nicht zu verstehen, daß er das von ihm verfaßte Testament von einem in mysteriöses Dunkel gehüllten Nissen abschreiben ließ. Mit einer Frau, die in ihrer Jugend wegen Diebstahls eingesperrt war, die einen Lebenswandel geführt hat, den der Sachverständige Dr. Meißel direkt als Prostitution bezeichnet, steht ein damals noch aktiv gewesener Richter und der Bürgermeister der Stadt Schmöckel auf freundschaftlichem Fuße, in der Richter erscheint abends den Postfragen hoch hinaufgeschlagen, um Witte zu machen! Ein Rechtsanwalt und Notar, Dr. Schellenberg, sucht den hauptsächlichsten Zeugen zu bestimmen, sein Zeugnis zu verweigern, indem er ihm in Aussicht stellt, daß dann seine Forderung beglichen werden solle, die er an die Erbschaftsmasse zu stellen hatte. Man darf gespannt darauf sein, ob sich die Thüringische Anwaltskammer dieses unerhörten Verhalten eines Rechtsanwalts nicht etwas näher bemerkt. Ergänzend sei noch mitgeteilt, daß die drei hier in Frage kommenden Herren in den Reihen der konservativen Partei zählten und daß sie es für eine Ehrenpflicht hielten, bei Wahlen mit in erster Reihe in dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie zu stehen — weil diese dem Eigentum gefährlich sei, weil sie den Staat stürzen wolte, in dem man miteinander auf recht bequeme Weise reich werden kann. Auch in diesem Falle ist es die sozialdemokratische Presse, welcher das Verdienst gebührt, dieses Stück Korruption aufgedeckt zu haben.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Annulirte Wahlen.

Hd. Marburg (Steiermark), 19. Dezember. In der gestrigen Gemeinderatswahl wurden die Gemeinderatswahlen des dritten Wahlkörpers, bei denen sämtliche Kandidaten der sozialdemokratischen Partei gewählt wurden, wegen Wahlmischerbräuchen annulliert. — Die christlich-sozialen Majorität, welche selbst die schamloseste Wahlkorruption treibt, kennt anscheinend „Wahlmischerbräuche“ nur dann, wenn ihre Partei die unterlegene ist.

Die Affaire Sternberg.

Hd. Berlin, 19. Dezember. Zu der Meldung über eine neue, nahe bevorstehende Verhaftung im Prozess Sternberg erfährt das Ver-

liner Tageblatt: Die Spuren haben auf einen Subalternbeamten geführt, dem die im Besitz der königlichen Staatsanwaltschaft befindlichen Protokolle zugänglich gewesen sein sollen, von deren Inhalte er dann Lappa Kenntnis gab. Auf Erfuchen der Staatsanwaltschaft ist der Beamte bereits verhaftet worden. Auch soll bereits ein Gefährlicher erfolgt sein.

Zum königlichen Worb.

Hd. Berlin, 19. Dezember. Ein Telegramm des Berliner Tageblattes aus Königsberg besagt: Die Verhaftung von drei Personen unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft des an dem Gymnasialseminar verübten Mordes ist nahe bevorstehend. Die Verdächtigen befinden sich außerhalb der königlichen Mauern.

Opfer der Arbeit.

* Posen, 18. Dezember. Bei dem Abbruch eines alten Hauses stürzte ein Bewölbe ein, wobei 6 Arbeiter erschlagen wurden. Der Feuerwehr gelang es, alle Verwundeten herauszubefördern. Ein derselben ist tot, die übrigen sind mehr oder minder schwer verletzt.

Annahme der Amnestievorlage.

Hd. Paris, 19. Dezember. Die Kammer nahm heute nach 2 1/2 Uhr, nach fünf Sitzungen, unter heftigem Tumult die Amnestievorlage mit 156 gegen 2 Stimmen an. Abstamm vertagte sich die Kammer bis auf Donnerstag.

Zum Krieg in Südafrika.

Hd. London, 19. Dezember. Daily Mail berichtet, Lord Kitchener habe um eine Verstärkung von 40 000 Mann gebeten.

Australien in Südafrika.

Hd. London, 19. Dezember. Nach einer Meldung aus Melbourne hat die australische Regierung dem Ansuchen Lord Kitcheners zugestimmt, daß die australischen Waldbläser bis zur Beendigung des Krieges in Südafrika verbleiben.

Krleger in England?

Hd. London, 19. Dezember. Daily Express meldet aus der Gegend: Aus guter Quelle verlautet, daß die Unterredung des Herrn Erad, Direktors der Review, mit dem Präsidenten Krleger, auf die einen solchen Eindruck gemacht hat, daß er entschlossen ist, nach England zu gehen, um mit den dortigen burenfreundlichen Kreisen zu unterhandeln.

Ein Verräter?

Hd. London, 19. Dezember. Die St. James Gazette veröffentlichen einen Brief von einem Ansiedler in Johannesburg, in welchem dieser erklärt, Lukas Meyer sei unter dem Verdacht des Verrats von den Buren erschossen worden.

Brand in New-York.

Hd. London, 19. Dezember. Die Abendblätter melden aus New-York, daß ein großer Brand, welcher in Broadway ausgebrochen ist, einen Schaden von mehreren Millionen verursacht hat. Zahlreiche bedeutende Handelsfirmen sind dadurch zerstört worden.

Privat-Telegramme der Volksstimme.

Hd. Berlin, 19. Dezember. Im Prozess Sternberg fehlte heute beim Zeugenauftritt die Zeugin Schudrwanger. Da die Zeugin nicht herbeigeschafft werden konnte, wurde die Verhandlung vertagt.

Hd. Köln, 19. Dezember. Das Komitee der Burenfreunde hielt eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende Protest einlegte gegen die englischen Unterstellungen, die Begeisterung der Bevölkerung Kölns bei der Anwesenheit des Präsidenten Krleger sei durch das Geld der Buren erkauft. Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung bezeichnete der Redner die Urheber dieser Behauptung als ehrlose und gemeine Verleumder.

Hd. Antwerpen, 19. Dezember. Zwischen zweien Schleppdampfern entstand im Hafen ein Zusammenstoß, welcher das Sinken des einen Dampfers zur Folge hatte. Von der Besatzung sind zwei ertrunken, einer wurde durch die Schraube des Dampfers getötet. Die Schiffe haben ihre Flaggen zum Zeichen der Trauer auf Halbmast gehißt.

Hd. Antwerpen, 19. Dezember. Zwischen streitenden Hafenarbeitern und „Arbeitswilligen“ kam es gestern abend zu einem Rußjammestöß, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Für den Weihnachtstisch!

Wir laden die Genossen zwecks Beschaffung ihres Weihnachtsbedarfs ein zur Besichtigung unseres reichen Lagers von

Büchern zu Festgeschenken

Bilderbücher • Märchenbücher • Gedichtsammlungen
Billige Klassiker-Ausgaben

Geschichtliche und naturwissenschaftliche Werke • Jugendschriften
in allen Preislagen.

Vereine, Klubs usw. machen wir für ihre Weihnachtsbesprechung hierauf speziell aufmerksam.

Aus ganz besonders geeignete Festgeschenke empfehlen wir unsere

Kunstblätter in Kupfer-Radierung

Böbel, Liebknecht, Singer, à 1,50 Mk., in Rahmen 5 und 6 Mk.
Größe 53:40 Centimeter.

Als besondere Weihnachtsgabe für die Leser der Volksstimme bieten wir wie im Vorjahre

Kunstblätter Marx und Engels in Kupfer-Radierung

Größe 85:65 Centimeter, zum Vorzugspreise von 5 Mk.

Expedition u. Buchhandlung Volksstimme

Jakobsstraße 49.

Ein großer Posten Damen- und Kinder-Schürzen

welche im Fenster etwas gelitten haben, für circa die Hälfte der sonstigen Preise.

D. Lichtenstein

34 Jakobsstraße 34

Gaße Blaubeilstr.

3591

Gaße Blaubeilstr.

Burg.

Selbstgefertigte Möbel in all. Holzart, Spiegel, Postkarten u. Särge sind stets vorrätig
W. Hohenstein & Sohn
Gr. Braubstr. 18 u. Kleine Hof 4.

Billige Weihnachtsbäume zu haben bei 1331

Adolf Wöhler, Subenburg „Eiseller“.

Beliebte Geschenke für Herren.

Cigarren Cigaretten in allen Preislagen empfiehlt 3276

Carl Ed. Voigtländer

20 Breitenweg 20
1. Etage. Café Peters. 1. Etage.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein gut sortiertes Lager in 3510
**Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kan- u.
Schnupftabaken, Tabaksdosen
Präsentkisten von 1 bis 10 Mk.**

J. H. Weinert, Sudenburg
Breiteweg 114/15
und Groß-Otterleben, Friedrichstraße 36.

Meinen werten Freunden und Bekannten teile hierdurch mit, daß ich auch in diesem Jahre zur Weihnachts-Saison ein
Spielwaren-Geschäft
eröffnet habe. Durch direkten Einkauf bin ich in der Lage, bei größter Auswahl außerordentlich billige Preise stellen zu können. Ich empfehle in denkwürdiger Auswahl:
Dampfmotoren, Heißluftmaschinen, Motore, Eisenbahnen mit Dampf- und Federkraft, Läden, Festungen, Küchen, alle Sorten Spiele, Schaukelpferde, Kesselpferde, Gespanne
Puppen und Puppenstuben u. u.
und bitte, vor Einkauf sich bei mir persönlich von der großen Auswahl, wie von den außerordentlich billigen Preisen zu überzeugen.

Albert Brennecke
Magdeburg-Sudenburg, Breiteweg 121c.

Consum-Berein Kenstadt
e. G. 3497

Die Verkaufsstellen des Vereins sind an den Wochentagen vom 20. bis 24. d. M. sowie am Sylvesterabend bis 9 Uhr geöffnet.
Am Sonntag, den 23., und am Sonntag, den 30. Dezember, werden die Läger von 3-7 Uhr offen gehalten.

Otto Hintze 3580
empfehle
Cigarren, Cigaretten
Rauch-, Kan- und Schnupftabak (beste Marken), Pfeifen jeder Art, sowie sämtliche Rauchaccessoires, Spazierstöcke usw. Rabattmarken oder 5 Prozent Rabatt in bar.
Ausgabestelle der Volksstimme.

Achtung. Budou.
Der Budauer Kanarienzüchter-Verein hält seine
Kanarienvogel-Ausstellung
am 1. und 2. Weihnachtstierage in den Räumen des Gasthof „Schwarzer Adler“
ab, zu deren Besuch wir Freunde und Gönner herzlich einladen.
Der Vorstand.

Schulmappen
Photographie-, Briefmarken- und Postkarten-Alben
sind zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme
49 Jakobsstrasse 49.

Weihnachts-Geschenke!
Hochfeine Tobelainbilder
Schaukelstühle * Serbiertische
Schreibstühle * Paneelebretter
und alle anderen Möbel.
Paul Meissner
3 Häfelbachstr. Magdeburg Häfelbachstr. 3
2 Minuten vom Centralbahnhof.

Käufer!
Leute, welche gewillt sind, sich ein Geschäft zu kaufen (1358) wollen sich vertrauensvoll an mich wenden. Ich richte vollständiges Geschäft mit Ware für 350 bis 400 Mk. ein, nur bessere lohrende Geschäfte; fertige gangbare stehen zur Ansicht. Hunderte von Waren können hierbei geparkt werden. Zu erfragen bei **Beuke, Neue Markt, Schmidtsstraße 6, oder Pfefferstr. unter O. F. 156** am S. d. Exped. d. Bl.

Sudenburg 3528
Größtes Lager am Platze!
Filzhüte Pilschhüte
Klapphüte Cylinderhüte
Herren-, Knaben- und Kinder.
Mützen Muffen, Colliers
Baretts Oberhemden, Serbitens
Chemisettes, Kragen
Manifachen
Krawatten Handschuhe
Regenschirme. Beste Qualitäten!
Sehr billige Preise!

Theodor Kraft
Breiteweg
37

Central-Berein der Former u. verwandter Berufsgenossen
(Zahlstelle Magdeburg).
Mitglieder-Versammlung
am Sonntag, den 23. Dezember, nachmittags punkt 3 Uhr, im Bürgerhaus, Stephensbrücke 38.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Thomas.
2. Verschiedenes.
Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Nach Schluß der Versammlung
Kränzchen,
hierzu ladet die Kollegen mit ihren Damen freundlichst ein
Der Vorstand.

Strohsamer Dirigent
wünscht noch einen Arb.-Gesangverein u. u. am 3. d. Exped. d. Volksst.
Eine ältere Frau ohne Anh. ltr. den Tag gef. Necken, Lutherstr. 3, P. P.
* Kunst Logis Kagenstr. 12, d. H. 1135.

Gratulations-Karten zu Neujahr
reizende Muster, bedruckt mit Namen liefert billigt die
Buchhandlung Volksstimme.
NB. Der pünktlichen Lieferung halber bitten wir um baldige Aufgabe der Bestellungen. D. D.

Walbala.
Kurzes Gastspiel **Fritz Steidl**
der beste Humorist der Gegenwart.
Ferner:
Venus auf Erden.
Der Schlager der Saison.

Weihnachtsbäume
in größter Auswahl 1347
H. Gösch, Endelftr. 33/34.

Weihnachtsbäume
in allen Größen zu haben
im Bürgerhaus Stephensbrücke 38.

August Schumm
Sudenburg 3332
Braunschweigerstr. 19.
Stenerfächer
Landgraf, Rechts-, Tischlerkrug 16.

Frische Würst
Karl Jesse,
Burg, Holzstraße 2.

Restaur. Gemütlichkeit.
Heute: 3589
Schlachtfest.
Von 10 Uhr ab:
Frische Würst und Fleisch.
Ergebnis ladet ein
A. Mollenhauer, Kaiserstr. 57
Blumenhalbsstrassen-Ecke.

Küchensettel des Lehrervereins- und Damenvereins
Breiteweg 92, 1 Treppe.
Donnerstag: Brühsuppe mit Graupen, Hammelbraten und grüne Bohnen.
Freitag: Bieruppe, deutsches Beefsteak und Heringstarkoffeln.
Sonnabend: Brühsuppe mit Rindfleisch, Kartoffelsuppe und Backofst.
Küchensettel der Magdeburger Volkstischen
Hauptwaage 5 und Kenstadt, Schmidtsstraße 61.
Donnerstag: Weiße Bohnensuppe mit Rindfleisch.
Freitag: Schmorhohl mit Salzstarkoffeln und Schweinebraten.
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippenspec.

Kaiser-Panorama
Filiale Berlin-Passage Magdeburg
Breite Weg 134 I.
3400
altes Stadttheater.
Reise durch Sizilien.
Geöff. v. morgens 9 bis abends 10 Uhr

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 20. Dezember 1900.
Zum 3. Male!
Die Fetterin vom Pont des Arts.

Wilhelm-Theater.
Donnerstag, den 20. Dezember 1900.
Die Dame vom Maxim.

Insern Freunde August Müller in Kl. Osterleben.
Zur frohen Stunde versammelt in
stättlicher Zahl
Gratulieren wir tausendmal
Und hoffen, daß das best' aus
Demem Keller
Uns heute kostet ja keinen Heller.
Ja, wie damals bei dem Schlachtfest
Wo wir der Rotwurst viel verdrikt
So sei auch heute Deiner nicht ver-
gessen
Und Du mit frohem Wunsch beglückt
Daß Dir ein lauges Leben sei besichert
Mit der Partei und Polizei in Frieden,
Gehundheit, Glück und sonst was
noch nebenbei
Dir sehr oft sei beschieden.
A. E. D. F. F. S. D. E. M. M.

Fermerleben.
Donnerstag: Schlachten.
Frische Würst und Schweinefleisch.
H. Kauke, Schönebeckerstr. 33.
Feierabend.
Philipp Best zum Geburtstag ein
donnerabes Glück! D. Freund S.
* Meinem lieben Mann z. 24. Ge-
burtsstage die herz. Gratul. W. B.
* August Dünzel zum Geburtstag
ein don. Begeh. Dein Freund Ernst
* Ante, mobil ein Achtel, ist nicht
güvtil.
Dankeagung.
Vom Grabe meines Mannes
juridisch, sage ich den Freunden
und Vereinen zu Danken für den
Gefang, das Geleit und die Kranz-
spende, sowie sonstige Unterstützung
meinen herzlichsten Dank.
Die trauernde Witwe
Ida Gehrmann.
1354

Standesamt.
Magdeburg, 18. Dezember.
Aufgebote: Bahnarb. Johann
Friedrich Lindemann in Wolinitz-
leben mit Dorothee Ohlenschläger in
Bisdorf. Schloß. Karl Konr. Simon
Wilh. Griemert mit Minna Louise
Döhrens in Leopoldshall. Straßen-
bahnenwageng. Aug. Albert Porep in
Sudenburg mit Minna Emma
Auguste Wille in Schollene. Prall.
Urt. Dr. med. Siegf. Rosenberg in
Cottbus mit Rosa Herbst hier.
Jungen. Primus Minde in Leipzig-
Gohlis mit Hedwig Grobe hier.
Eheschließungen: Kassier.
Ferd. Raufhold mit Wwe. Wilhel-
mine Busse, geb. Rieß, hier. Postill.
Hermann Voigt hier mit Minna
Schulze in Stendal. Gendarm Wil-
helm Freitag in Loburg mit Hed-
wig Sippke hier. Arb. Rich. Hei-
richs mit Pauline Burghardt hier.
Geburten: Johanna, T. des
Arb. Georg Lach. Lucia, T. des
Arb. Wilhelm Dietrich. Alfred, S.
des Arb. Anton Gehauer. Martha,

T. des Arb. Jakob Stachow al
Luisa, T. des Arb. Friedr. Deneke
Frieda, T. des Schuhmach. Friedr.
Kobe. Ernst, S. des Serg. und
Trumpet. Wilh. Borchardt. Emma
T. des Arb. Bruno Scholz. Richard
S. des Arb. Alb. Königstein.
Todesfälle: Irene, T. des
Schloß. Karl Adler, 20 J. August
Joh. Köpfer, 65 J. 8 M. 21 J.
Walter, S. des Schuhmachers
Aug. Schulz, 1 M. 5 J. Friedric
König, Eltern-Vrent, a. D., 59 J.
3 M. 25 J. Hilba, T. des Schloß
Martin Voigt, 1 J. 8 M. 26 J.
Frieda, T. des Arb. Max Koch,
1 J. 16 J. Walter, S. d. Klavier-
spielers Rich. Veiding, 2 J. 6 M.
15 J.

Sudenburg, 18. Dezember.
Aufgebote: Arb. Otto Volke
mit Dorothee Charlotte Hedwig
Wulff mit Hansdorn. Walter
Julius Wiltz. Kalle mit Helen
Martha Wernhart. Arb. Otto Niehe
mit Frieda Luise Selma Wilhelm.
Eheschließung: Handelsm.
Christ. Turge mit Auguste Gertrude
Pohl hier.
Geburten: Friedrich, S. des
Arb. Friedr. Frank. Paul, S. d.
Arb. Karl Darog.
Säfte, vom 1. bis 15. Dezember.
Aufgebote: Schloßer Otto
Rippe mit Bertha Wylsch in Fermer-
leben. Dreher Karl Elster mit
Minna Müller hier. Eisendreher
Christian Heuskel hier mit Antonie
Springer in Magdeburg-Budau.
Arbeiter Eduard Kreuz mit Emma
Schulz in Salbke.
Eheschließungen: Landwirt
Friedrich Jahr mit Friederike Talle
in Salbke. Arbeiter Josef Rau-
wenski mit Veronika Mierczynski
in Salbke. Arbeiter Walter Dietrich
in Salbke mit Minna Meyer in
Sothen. Arbeiter Karl Schulze mit
Emma Lane in Fermerleben.
Geburten: Johannes Friedrich
Wilhelm, S. des Arbeiters Friedrich
Fuchel in Fermerleben. Anna Luise
Auguste, T. des Arbeiters Hermann
Krausch in Fermerleben. Emma,
T. des Formers Ernst Müller in
Fermerleben. Martha Ida, T. des
Arbeiters Karl Graul in Fermer-
leben. Gertrud Martha Käthe, T.
des Landwirts Franz Friedrich hier.
Elise Anna Ida, T. des Schlossers
Karl Pfeiffer in Fermerleben. Els-
beth Paula, T. des Arbeiters Heim-
rich Brodhagen in Fermerleben. Michael,
S. des Arbeiters August Jekat in
Fermerleben. Friedrich Wilhelm,
S. des Mühländers Heinrich Fiedl
in Fermerleben. Amalie Emilie
Gertrud, T. des Ladierers Wilhelm
Röhler in Fermerleben. Ernst Karl
Eduard Albert, S. des Sattlers
Ernst Raabe hier. Erna Friede,
T. des Maurers Friedrich Dost in
Fermerleben. Martha Emma, T.
des Schmieds Karl Specht in Fer-
merleben. Elfrida Paula Emma,
T. des Stellmachers Paul Wulff
hier. Georg Friedrich, S. des
Arbeiters Josef Krichner in Fermer-
leben. Marie Margarete, T. des
Schmieds Gustav Jänker hier. Ein
S. ohne Vornamen des Kantors
Heinrich Niepagen hier.
Todesfälle: Otto, S. des
Gendarmen Karl Philipp in Fer-
merleben, 12 J. Arb. Karl Götlich
in Fermerleben, 52 J. Emma, T.
des Formers Ernst Müller in Fer-
merleben, 4 J. Richard, S. des
Arb. Aug. Jekat in Fermerleben,
1 J. Misiger Daniel Christ. Lauch
in Fermerleben, 82 J. Sophie
Marie Luise, T. des Arb. Karl
Sturm in Fermerleben, 2 J. Emma
Dora Gertha, T. des Schlossers
Wilh. Adam in Fermerleben, 8 M.
Elsbeth Elisabeth, T. des Arbeiters
Friedr. Krüger in Fermerleben, 1 J.
Paul Wilhelm Martin, S. d. Maur.
Wilh. Günche, hier, 14 J.

Burg, 17. Dezember.
Geburten: S. des Schuhm.
Paul Müller. S. des Maurers Karl
Bismarck. S. des Arb. Otto Graben.
T. des Schuhm. Friedr. Willige.
Todesfälle: Ehefrau des
Schuhmach. Wilh. Tericho, Rosalie,
geb. Reinhardt, 40 J. Ehefrau des
Arbeit. August Kärtel, Luise, geb.
Batté, 71 J. Tringard Heerdegen,
1 M. Zimmerm. Wilhelm Stodt-
meister, 56 J.

Burg, 17. Dezember.
Geburten: S. des Schuhm.
Paul Müller. S. des Maurers Karl
Bismarck. S. des Arb. Otto Graben.
T. des Schuhm. Friedr. Willige.
Todesfälle: Ehefrau des
Schuhmach. Wilh. Tericho, Rosalie,
geb. Reinhardt, 40 J. Ehefrau des
Arbeit. August Kärtel, Luise, geb.
Batté, 71 J. Tringard Heerdegen,
1 M. Zimmerm. Wilhelm Stodt-
meister, 56 J.
Som 18. Dezember.
Eheschließung: Architekt
Franz Emil Lamm in Fürstenaube
mit Amalie Caroline Martha Sied-
ler, hier.
Aufgebote: Arb. Herm. Gottfr.
Heiland mit Friederike Bertha Ida
Vieltide.
Geburten: S. des Landwirts
nagers Wilh. Müller. T. d. Schuh-
m. Ab. Gabanis.
Todesfälle: Steinseger Aug.
Wille, 59 J.

112 Mark, nach 15 Jahren 116 Mark, nach 17 Jahren 118 Mark, nach 20 Jahren 120 Mark.

Der neue Vertrag bestimmt: „Das Anfangsgehalt beträgt 88 Mark... Seine allmählige Erhöhung bei zufriedentstellender Dienstführung bis zu 120 Mark monatlich ist mir jedoch ausgeschlossen.“

Durch diese Vertragsklausel wird also die nach dem Dienstalter steigende Gehaltskala einfach beseitigt und die Gewährung einer Zulage in das Belieben der Direktion gestellt. Ausdrücklich ist in den Vereinbarungen festgesetzt, daß bei Entziehung zu militärischen Leistungen das Gehalt weiter gezahlt wird. — Diese Vergünstigung schafft der Vertrag ungünstig aus der Welt, indem er bestimmt: „Als verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit im Sinne des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches gelten... für die Dauer des Erkränkens sechs Stunden, des festem Dienstverhältnisses zwei Tage. Wiltun habe ich für die Zeit einer Einberufung zu Militärdienstleistungen oder Erkrankung keinen Anspruch auf Fortzahlung der vereinbarten Dienstgehälter.“

Die Große Berliner befragt sich nicht nur mit der Befestigung von wesentlichen Punkten der Vereinbarung, sie geht noch weiter und sucht sich vor Schäden, die aus dem Betriebe erwachsen, auf Kosten der Angestellten zu sichern. So bestimmt der neue Vertrag, daß, wenn es zur Aufrechterhaltung eines ordnungsmäßigen Betriebes erforderlich erscheint, sie zur Leistung von Überstunden verpflichtet sind sowie zur Übernahme von Geschäften, die sonst nicht zu ihren Obliegenheiten gehören. Das Überstunden der Vereinbarung gemäß mit 50 Pf. zu bezahlen sind, wird mit völliger Stillschweigen übergegangen. Das höchste aber, was hinsichtlich der Abwälzung von Betriebschäden auf die Angestellten geleistet werden kann, ist in folgender Vertragsklausel enthalten: „Für Schäden, welche durch mein vorfälliges oder fahrlässiges Verhalten im Dienst der Dienstgeberin unmittelbar oder mittelbar verursacht werden, habe ich einzutreten. Demgemäß bin ich verpflichtet, sie von etwaigen Ersatz- oder Haftansprüchen Dritter zu befreien, welche auf mein Verhalten zurückzuführen sein werden.“

Wie aus dem Vorstehenden ersichtlich ist, verfolgt der neue Vertrag die Tendenz, die gewiß nicht bedeutenden Ertragschancen des Streiks entweder kurzer Hand zu befeitigen, oder doch ihre Gewährung in jedem Einzelfalle in das Belieben der Vorgesetzten zu stellen. Ganz besonders muß dabei auffallen, daß in dem Vertrage von der Dauer der täglichen Arbeitszeit, die durch die Vereinbarung auf neun Stunden für Männer und elf Stunden für Schaffner festgesetzt wurde, mit keinem Worte die Rede ist. Der einzige Passus, der sich auf die Arbeitszeit bezieht, ist der, der die Verpflichtung zur Leistung von Überstunden ausdrückt. Danach hat es also die Betriebsleitung völlig in der Hand, die vereinbarte Arbeitszeit beliebig zu verlängern.

Der Vertrag ist dem neuangestellten Personal bereits vorgelegt worden, er liegt zur Zeit auf allen Bahnhöfen bereit zur Unterschrift der alten Angestellten, die, wie es heißt, zu Weihnachten mit dieser neuen Versicherung überrascht werden sollen und nur dann Aussicht auf eine Weihnachtsgratifikation haben, wenn sie das Schriftstück unterzeichnen. So ist also die Große Berliner offiziellem hemmt, sich den Ruf der rückichtslosesten Arbeiterfeindschaft zu erhalten. Sie kann sich hierin unter sämtlichen Straßenbahngesellschaften nur noch mit der Magdeburgischen messen.

Zum Hafearbeiterstand in Antwerpen berichtet ein Wolfisches Telegramm: Der Ausstand der Hafearbeiter nahm Dienstag eine gewaltige Ausdehnung an. Die Zahl der Ausständigen beträgt 30 000. Die Polizei bewacht die im Hafen liegenden Schiffe. Man erwartet die Ankunft englischer Hafearbeiter.

Kleines Genulleton.

Ein Mikroskopist. Im Wiener Burg-Theater ist Sonnabend C. E. Hartlebans „Rosenmontag“ zur Aufführung gelangt. Bei der Generalprobe, so wird im Wiener Fremdenblatt erzählt, gab es auch manche heiteren Momente. Die lustigste Sache war im zweiten Akt. Da zeigt die Scene das Wohnzimmer des Lieutenant Rudorff und im Sintergrund die Thüre zu dem engen Schlafgemach. Ueber dieser Thüre ist — nach Vorzeichen des Buches — ein viergeteilttes kleines Fenster mit Milchscheiben angebracht, das um die Mitte vertikalbar ist. Das heißt: horizontal durch die Mitte der Scheibe geht eine Achse, so daß das Fensterchen auch waagrecht gestellt und somit als Balken benützt werden kann; denn oberhalb und unterhalb der waagrechten Scheibe kann Luft eindringen. Im Burgtheater nun hat man vielleicht diese Thüre samt dem oberhalb befindlichen Fenster zu schmal und distret gemacht, so daß sich die Thüre wohl wie eine stille Porte auszieht — aber nicht gerade zu einem Schlafkabinett. Thatsächlich hatte auch das Galeriepublikum der Generalprobe diesen merkwürdigen Verdacht gegen die Thüre und was dahinter ist. Und merkwürdigerweise beschränkte nicht nur das Fenster aus getrübttem Glas, sondern auch die Dichtung diesen Verdacht immer mehr. Als nämlich der Vordache des Lieutenant Rudorff das geheimnisvolle Gemach zum erstenmal betrat und schon nach kurzem Verweilen aus demselben ging, da machten sich die ersten Spuren von Getreulichkeit bemerkbar. Als aber später auch Lieutenant Rudorff in das Gemach ging und es zufällig ebenfalls nach verdächtig kurzem Verweilen verließ, da konnte die Getreulichkeit auf der Gallerie nicht mehr an sich halten. Man blickte auf der Bühne hatte man natürlich keine Ahnung, warum. Die für eine Tragödie gefährliche Stimmung des Galeriepublikums hätte vielleicht noch angehalten, wenn nicht zufällig Kommerzienrat Schmitz bald darauf seinen Schwiegervater Lieutenant Rudorff fragen würde, wo er denn eigentlich sein Schlafzimmer habe? Nun kann der Lieutenant auf diese Thüre weisen und seinem Schwiegervater die eigenhändig beschriebene Schatzkarte erklären. Rudorff öffnet nun zur Freude der auf das Merkwürdigste und Ueberraschendste gefassten Galeriebesucher zum erstenmal die schmale Thüre. „Hier ist mein Schlafgemach“ — sagt der Lieutenant — „ein kleiner Raum, ganz dunkel.“ Und damit man auch das verstellbare Fenster versteht, fügt Rudorff hinzu: „Nicht und Luft kommen einzig und allein hier oben durch dies Fenster. Das ist verwirklicht. Natürlich läßt man's den ganzen Tag offen.“ Nun wußte die Gallerie, was es sei!

Soziales.

Streikpostenstehen und Kammergericht. In der Deutschen Juristen-Zeitung schreibt der Senats-Präsident beim Kammergericht Großschuff:

Die Tageszeitungen brachten in letzter Zeit wiederholt Berichte über Urteile des Strafensates des Kammergerichts, wonach das Streikpostenstehen strafbar sei. Demgegenüber muß hervor gehoben werden, daß das Kammergericht stets anerkannt hat, daß das Streikpostenstehen an sich eine strafbare Handlung nicht sei. In allen diesen Fällen handelt es sich vielmehr lediglich um Uebertretung von Strafenpolizeiverordnungen, welche bestimmen, daß derjenige strafbar sei, welcher den zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit auf der Straße erlassenen Anordnungen der Aufsichtsbeteiligten keine Folge leistet. Diese Bestimmung ist wiederholt auf Personen angewendet worden, welche bei ausgebrochenem Streik Posten standen. In solchen Fällen sind die Polizeibeamten davon ausgegangen, daß das Stehen der Posten geeignet sei, die öffentliche Ordnung zu stören und haben deshalb die Posten aufgefordert, sich aus der betreffenden Straße zu entfernen. Haben die Posten keine Folge geleistet, so sind sie wegen Uebertretung der betreffenden Strafenpolizeiverordnung verurteilt. In solchen Fällen sind die betreffenden Personen nicht deshalb bestraft, weil sie Streikposten gestanden haben, sondern weil sie der aus dieser Veranlassung an sie gerichteten Aufforderung des Polizeibeamten keine Folge geleistet haben.

An der Thatfache, daß nach der Judikatur des Kammergerichts die Polizei jedes Streikpostenstehen verbieten kann, ändert diese „Nichtigerklärung“ natürlich nichts. Ob die Polizei das Streikpostenstehen verbietet oder die Streikposten wegen Uebertretung der Polizeiverordnungen von der Straße entfernt, ist ganz gleich. In beiden Fällen wird das Streikpostenstehen unzulässig gemacht und die Ausübung des Koalitionsrechts erschwert. —

Kleine Chronik.

Im Jersinn.

In Frankfurt a. M. wurde ein Agent Namens Schred am Sonntag von religiösem Wahnsinn befallen; am Montag früh wurden durch ihn ein Polizeipinsler und ein Schutzmann, die in seine Wohnung eindringen wollten, schwer verletzt. Er wurde in ein Irrenhaus gebracht. —

Aus der Fernkolonne.

Durch Selbstmord haben innerhalb 14 Tagen nach der Danziger Zeitung zwei Soldaten der Artillerie-Abteilung in Marienwerder geendet. Der eine erhängte sich, der zweite legte den Kopf auf die Schienen und ließ sich vom Eisenbahnzug überfahren. —

Brand.

Dienstag vormittag wurde durch einen Brand das Warenlager des großen Textilwerkes von Web. Ebers vollständig eingeschmelt. Der Schaden wird auf 900 000 Mark geschätzt. —

Eisenbahnunglück.

Amlich wird gemeldet: In der vorigen Nacht fuhr in der Station M. J. ein infolge falscher Weichenstellung der Schnellzug 136 auf eine im zweiten Gleis hinterlegte Weiche. Drei Personen wurden leicht verletzt. Die Wagen und die Lokomotive sind erheblich beschädigt. —

Kampf mit Wilderern.

Einen blutigen Kampf gab es auf der Herrschaft Szasztabany in Süd-Ungarn zwischen Jörhern und auf der That erkrankten Wilddieben. Von den Wilddieben blieben 6 tot und zwei schwer verletzt am Plage. —

Vermischte Nachrichten.

Der Prozeß Sternberg giebt der Deutschen Tageszeitung Veranlassung, an einen Prozeß zu erinnern, der sich Mitte der neunziger Jahre abspielte und der ebenfalls großes Aufsehen erregte. Auch damals waren gering besoldete Beamte in großer Zahl vom Gelde verblendet worden, so daß sie von der Pflicht abwichen. Es handelte sich um den sogenannten Schaffnerprozeß, der über mehr als dreißig Unterbeamte Strafe und Schande brachte. In diesem Prozeß kam zu Tage, daß fast alle Schaffner und mehrere Zugführer, sowie andere Bahnbefugnisse auf den Strecken Berlin-Hamburg und Wittenberge-Büchburg einen aufgekauften Handel mit bereits benutzten Fahrkarten betrieben hatten. Besonders Viehhändler hatten zu den „Kunden“ der Schaffner gehört. Die Strafen waren schwer, zum Teil so schwer, daß die öffentliche Meinung den armen Teufeln menschliches Empfinden und Mitleid

Choräle und Bußtagseuthellung. Das Oberverwaltungsgericht wies die Klage des Schiller-Theaters gegen das Polizeipräsidium in Sachen des Verbots einer Bußtag-Aufführung ab. Das Gericht hat anerkannt, die Polizeibehörde sei auf Grund der bestehenden Verordnungen berechtigt, gemischte Aufführungen zu verbieten, und hinzugesetzt, daß nach der Fassung der Verordnung, was zu bedauern sei, an Bußtagen nicht einmal das Singen von Chorälen gestattet sei. —

Altstätten in der Meeresteife. Die archäologische Welt in Athen befindet sich seit einigen Tagen in lebhafter Aufregung. Schwämmfischer, die zwischen der Insel Skythera (Cerigo) und dem Kap Malea ihrer unterseischen Beschäftigung nachgingen, bemerkten auf dem Grunde des Meeres einen großen Schatz von Altstätten, der hauptsächlich aus Bronzestatuen bestehen soll. Bei dem Mangel an Hebelwerkzeugen gelang den Tauchern, wie die Umschau schreibt, nur, die ganze Hand einer Statue, die von vorzüglicher Technik sein soll und wahrscheinlich einer Poseidonfigur angehört, heraufzubringen. Die Frage, auf welche Weise solche antiken Bronze- statuen (deren es in Griechenland bisher nur wenige giebt und die infolge dessen einen bedeutenden Wert haben würden) in die Tiefe des Meeres gelangt sind, wird einzuweisen verschiedene beantwortet. Einige Gelehrte glauben, daß Venetianer oder der berühmte Antiquitätenräuber Lord Elgin den Schatz entführt und bei ihrem freibefehligen Beginn Schiffsbruch erlitten hätten; andere — und das scheint das Wahrscheinlichere — sind der Ansicht, daß die Entführung dieser Schätze in die Zeit der römischen Eroberung zu datieren ist, wo Griechenland noch einen ungeheuren Reichtum an Statuen, Weisheitszeichen usw. besaß. Wie dem auch sein mag, die griechische Regierung hat sich entschlossen, der Sache auf den Grund zu gehen, und hat ein Kriegsschiff nach der Fundstelle geschickt, um Seebungsversuche vorzunehmen. —

Die Dichtigkeit der Bevölkerung. Auf die Frage, welches Land am dichtesten bevölkert ist, werden wohl die wenigsten die richtige Antwort geben. Nach dem Reichsanzeiger steht Ägypten obenan. Dort kamen auf einen Quadratkilometer 290 Personen. In Belgien, das an zweiter Stelle steht, zählt das Quadratkilometer nur 226 Menschen. Dann folgen die Niederlande mit 154, Großbritannien und Irland mit 128, Japan mit 114 und Italien mit 119 Einwohnern auf einen Quadratkilometer. Erst an tieferer Stelle steht Deutschland, allerdings noch nach der Volkszählung von 1895 mit 97, gefolgt von Oesterreich mit 84, der Schweiz mit 78, Frankreich mit 73, Dänemark mit 60, Ungarn mit 55, Serbien mit 50, Rumänien mit 41, Griechenland mit 38, Spanien mit 36 und Bulgarien mit 35 Einwohnern auf einen Quadratkilometer. Dann tritt eine lange Pause ein vorauf

nicht versagte. Anders stand es um die Polizei, die „Nehm beanspruchte, das „Brechere“ ausgenommen zu haben. Ihr Verhalten wurde nirgends gebilligt und mitunter scharf verurteilt. In der Verhandlung stellte es sich heraus, daß der leitende Kriminalbeamte unter der Maske eines Viehhändlers direkt die Aufforderung zum Vergehen an die Schaffner gerichtet hatte. Er noch mehr: er hatte Schaffner mit Bier und Brog bewirtet, um sie zur Herausgabe falscher Karten zu verleiten. Leider erreichte er sein Ziel nur zu gut, und stolz über sein kriminalistisches Talent schaute er im Sitzungssaal um sich. Dieser Ehrenmann war — der Kriminalkommissar Thiel, der im Prozeße Sternberg an den Pranger gestellt worden ist. —

Der Große Unbekannte, der bekanntlich nach Aussagen des Kriminalkommissars Thiel neben diesem der Direktor Suppa unerlaubte Informationen in der Sternbergfalle gab, soll, wie der Lokal-Anzeiger mitteilt, entdeckt sein. Die Spuren führen nicht nach dem Polizeipräsidium, sondern nach einer anderen Behörde. Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung. —

Bereine, Versammlungen, Vergütungen

Am Sonnabend, den 15. d. M., tagte im Bürgerhause die regelmäßig stattfindende Mitglieder-Versammlung des Central-Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands. Die Tagesordnung: Bericht vom Gewerkschaftsrat, referierte Kolleg Steinholz Thomas. Neben empfiehlt, das Statut, wie es vorliegt und von der Kommission ausgearbeitet ist, anzunehmen. Demgemäß wird beschlossen. Als Statut-Delegierte werden M. Thomas und W. D. gewählt. Den Bericht der statistischen Kommission giebt Max Thomas. Er bebaucet die mangelhafte Ausfüllung der Fragebogen und giebt dann bekannt, daß in der nächsten Mitglieder-Versammlung das ganze Material gesichtet und hierzu ein Vortrag gehalten werden soll. Dann werden Verhandlungsangelegenheiten erörtert. Eine Eingabe mit ca. 4 Unterschriften wurde bei der hiesigen königl. Oberpostdirektion eingereicht, worin um Beseitigung der Mißstände bei der Paket-Ausgabe auf dem Hauptpostamt gebeten wurde. Die Eingabe hatte den Erfolg, daß bei der Paket-Ausgabe gleich mehrere Beamte neuergestellt und eine schicklere Abfertigung ermöglicht wurde. Eine Aufseherin erregte Debatte veranlaßt die von der Eisenbahn-Verwaltung erfolgte Entlassung von 37 Eisenbahnarbeitern. Die Mißstände, wie sie auf den hiesigen Güterbahnhöfen bestehen, wurden von einer Reihe von Kollegen zur Sprache gebracht. Hier ist es die höchste Zeit, daß vom Verband eingegriffen wird. Es wurde beschlossen, eine öffentliche Versammlung zwischen Weihnachten und Neujahr tagen zu lassen, und das gesamte Material der Deffentlichkeit zu unterbreiten. Auch sollen hierzu die Vertreter der Kaufmannschaft eingeladen werden. Nachdem nun noch mehrere Verhandlungsangelegenheiten geregelt, trat Schluß der Versammlung ein. —

Am 15. d. M. stattgefundenen Versammlung der hiesigen Zweig-Vereinigung der Post- und Telegraphenarbeiter Deutschlands wurde der Statuten-Umsturz für das am 1. Januar 1900 zu treten freizulebende Gewerkschaftsstatut der Vereinigung der Mitglieder gebilligt, beraten und in allen Punkten angenommen. Zum Delegierten wurde Genosse Heuer gewählt. In die Verwaltung der hiesigen Zweig-Vereinigung wurden die Genossen Heuer, Dorosheimstraße 11, als Vorsitzender, Paul Hänsler, Südstraße 6, als Stellvertreter, Robert Weiser, Meinessestraße 6, als Schriftführer gewählt. Nach weiterer Erledigung innerer Angelegenheiten wurde die Abrechnung von dem am 10. November d. J. in „Infantia“ abgehaltenen Winter-Vergütigen. Der vorhandene Heberbestand wurde den durch Brandunglück arbeitslos gewordenen Post- und Telegraphenarbeitern in Blankenheim i. Th. überwiesen. — Die nächste Versammlung findet am 19. Januar 1901 bei F. Weisbach, Dorosheimstraße 11, statt. —

Sonntag, den 16. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr tagte im „Bürgerhaus“ die Monatsversammlung der Maschinisten und Seiler. Die Versammlung beschäftigte sich mit dem Statutenentwurf zum Gewerkschaftsstatut. Nach längerer Verhandlung wurde das Statut anerkannt und beschlossen, dem zu gründenden Statut beizutreten. Als Delegierter wurde Kollege Schumann gewählt. Beschlossen wurde, in Sandenburg, Rudau, Meinitz und Diersleben Bezirkskomitees zu ernennen und wurden vier Kollegen für diese Komitees gewählt. Vom Vorsitzenden wurde auf die ständigen Fragebogen aufmerksam gemacht. Die Mitglieder werden ersucht, diese während der Weihnachtsfeiertage gewissenhaft auszufüllen und in der Generalversammlung am 20. Januar zurückzugeben. Der Stellvertreter teilte mit, daß im Laufe dieses Monats zwei Stellen besetzt und mehrere zwei Stellen noch offen sind. Nach einer Aufforderung, unermüdet für den Verband thätig zu sein und die Versammlungen, besonders die nächste Generalversammlung wohl reich zu besuchen, wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

kommen Schweden mit 11, die Vereinigten Staaten mit 10, Norwegen mit 7, Mexiko mit 6, Merito mit 6, Chile mit 4, Argentinien und Brasilien mit je 2 Einwohnern auf einen Quadratkilometer. China, das man gewöhnlich für sehr dicht bewohnt hält, steht in dieser Zusammenstellung. Es kamen dort nur etwa 32 Einwohner auf das Quadratkilometer. In einzelnen Provinzen allerdings bis 172 (Schantung) und 110 (Kiangsu). —

Aus dem Tagebuch eines Chinesen. Man schreibt aus St. Petersburg, 6. Dezember: Ein russisches Provinzblatt teilt folgende Stellen angeblich aus dem Tagebuch eines einfachen Chinesen mit:

Heute ließ der Mandarin mich zu sich kommen und verlangte zehn Taels von mir. Ich verkaufte so viel ich konnte von meinem Besitz und gab ihm sieben Taels. Da bekam ich 100 Stockschläge auf die Fußsohlen.

Heute geriet ich mit einem Missionär in Streit. Auf Befehl des Mandarinen bekam ich 50 Stockschläge auf die Schultern. Eine Boyer-Abteilung des Prinzen Tuan kam heute in unser Dorf. Weil ich mit den Missionären und den Fremden freundlich gewesen, bekam ich 200 Stockschläge auf den Rücken.

Der Vicelkönig ließ mir heute 150 Stockschläge geben, weil ich mit den Wägern Beziehungen unterhalten hätte. Heute kam der Tao-Tai an und machte ein Edikt des Bogdychans bekannt. Ich bekam 100 Stockschläge auf die Fersen aufgezählt.

Das Edikt des Bogdychans war, wie sich heute herausstellte, gefälscht. Man gab mir 200 Stockschläge auf den Rücken.

Eine Abteilung regulärer Truppen zog durch unser Dorf. Die Soldaten nahmen alles Vieh und allen Reis weg und ich bekam 125 Stockschläge auf die Schultern.

Eine Abteilung Soldaten des Prinzen Tuan brannte heute mein Haus nieder und ich erhielt drei Langenschieße.

Heute wurde ich von Soldaten auf dem Felde aufgegriffen. Sie fragten mich, zu welcher Partei ich gehöre: ob ich es mit der Boyeren halte oder mit den Fremden oder mit der Mandarinen-Dynastie? Ich wußte nicht, was ich antworten sollte, und bekam 200 Stockschläge auf den Rücken.

Heute wurde ich verhaftet, von dem Mandarin geführt, dann in den Block geschlossen und in eine tiefe Grube geworfen. Soldaten zogen mich aus der Grube heraus, befreiten mich und gaben mir 100 Stockschläge auf den Rücken, die Schultern und die Fußsohlen.

Und so weiter Infinitum. Mir beglückwünschen den armen Chinesen zu der Widerstandsfähigkeit seiner Leberseite.

Im Sonntag, den 9. Dezember, tagte im Lokal des Herrn Wapf in Salble eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung der Metallarbeiter. In derselben referierte Kollege Höber über „Die Arbeitsordnungen und die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften“. Höber erörtert die Ziele und Forderungen derjenigen Gewerkschaften, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen und hält es für außerordentlich schwierig, ein Zusammengehen der Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Berbandes mit den Mitgliedern der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften auf Grund der verschiedenartigen prinzipiellen Auffassungen herbeizuführen. Zum zweiten Punkt, Vorstandswahl, wurde die alte Bezirksleitung inkl. Kassierer wiedergewählt. Zum Schluss forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, an dem geplanten stenographischen Kursus teilzunehmen und der Organisation treu zu bleiben.

Donnerstag, 20. Dezember:

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunde jeden Donnerstag im „Weißen Hirsch“.
 „Turnverein Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstr.
 Männer-Turnverein „Friedrichsplatz“, Magdeburg. Jeden Montag und Donnerstag Turnstunde in der Stadt. Turnhalle Augustastr. 22-23, Eingang Bismarckstr.
 Arbeiter-Turnverein Neue Neustadt. Jeden Montag und Donnerstag Übungsstunde abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Umschlingstr. 16.
 „Alle Neustädter „Harmonika“-Verein. Jeden Donnerstag Übungsstunde der Frau Winter, Magdeburgerstr. 80.
 Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“, Neue Neustadt. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Schall, Fabrikstr.
 Arbeiter-Madsfahrklub „Freiheit“. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Saalfahren und Versammlung im „Freiheitsklub“.
 Endenburger Arbeiter-Gesangverein Übungsstunde jeden Donnerstag abend bei Mannmann, Michaelstr. 16.
 Musikverein „Freundschaft“, Magdeburg - Neustadt. Übungsstunde jeden Donnerstag im Restaurant „Gemeinschaft“, Schulblstr.

Madsfahrklub „Sturm“. Jeden Donnerstag abend Vereinsabend im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1.
 Diebstahl. Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag Übungsstunde beim Gastwirt Hilbrandt.
 Wolmirsecht. Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag Übungsstunde im „Gasthof zum Schwan“. Dasselbst werden Mitglieder aufgenommen.
 Vurg. Freie Turnerschaft. Die Turnstunden der Damenabteilung finden Donnerstags von 8 bis 9 Uhr in der „Guten Quelle“ statt.
 Vurg. Madsfahrverein „Falle“. Jeden Donnerstag Saalfahren in der „Guten Quelle“, Koloniestr. 10.

Briefkasten.

N. 210. 1. Ohne Einsicht in den Kaufvertrag genommen zu haben, läßt sich nichts bestimmen. 2. Wenn Sie Wirt und Bewirt aufgefordert haben, dieselben sich aber zu nichts verstehen, dann lassen Sie die Sachen machen und ziehen den Betrag von der Kasse ab, vorausgesetzt, daß in Ihrem Kontrakt keine Bestimmung enthalten ist, wonach Sie die Kosten für die notwendig erscheinenden Reparaturen zu tragen haben.

Viehmarkt.

Magdeburg, 18. Dezbr. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Antrieb 184 Minder einschließt. 16 Wullen, 372 Kälber, 192 Schafvieh etc., 1415 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 34-36 Mk., b) junge fleischige 31-33 Mk., c) mäßig bis gut genährte 28-30 Mk., d) gering genährte 24-27 Mk. Bullen: a) vollfleischige 31-33, b) mäßig bis gut genährte 28 bis 30 Mk., c) gering genährte 24-27 Mk. Färsen und Kälber: a) vollfleischige Färsen 28-30 Mk., b) vollfleischige Kühe 26-28 Mk., c) ausgenährte Kühe 23-25 Mk., d) mäßig genährte 21-23 Mk. e) gering genährte 18-21 Mk. Kälber: a) feinste Mast 43-48 Mk., b) mittlere 36-42 Mk., c) geringe 27-35 Mk., d) Ältere,

gering genährte — Mk. Schafe: a) Mastlamm und (lange Mastlamm) 20-28 Mk., b) ältere Mastlamm 24-26 Mk., c) mäßig genährte 20-23 Mk. Schweine: a) vollfleischige 55-58 Mk., b) fleischige 53-54 Mk., c) gering entwickelte 52-53 Mk., d) Emschweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara-Zulage; bei Kälbern mittelmäßig, sonst flau. Ueberland: 35 Minder — Kälber, 80 Schafe, 300 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.			
Inkraft und Saale.			
Ort	17. Dez.	18. Dez.	19. Dez.
Strassfurt	+ 1.55	+ 1.50	0.05
Trotha	+ 2.58	+ 2.44	0.14
Mölsch	+ 2.48	+ 2.36	0.12
Wernburg	+ 2.05	+ 1.92	0.13
Salze, Oberpegel	+ 1.84	+ 1.80	0.04
Do. Unterpeg.	+ 1.76	+ 1.60	0.16
Elbe.			
Ort	16. Dez.	17. Dez.	18. Dez.
Radubitz	+ 0.15	+ 0.15	—
Brandeis	+ 0.60	+ 0.54	0.06
Melmit	+ 0.14	+ 0.05	0.09
Leitmeritz	+ 0.16	+ 0.10	0.06
Mühlitz	+ 0.42	+ 0.33	0.09
Dresden	- 0.91	- 0.93	0.02
Torgau	+ 1.26	+ 1.17	0.09
Wittenberg	+ 2.10	+ 2.01	0.09
Hoflau	+ 1.58	+ 1.47	0.11
Barby	+ 2.18	+ 2.04	0.14
Schönebeck	+ 1.93	+ 1.84	0.09
Magdeburg	+ 1.87	+ 1.70	0.10
Tangermünde	+ 2.46	+ 2.28	0.10
Wittenberge	+ 2.58	+ 2.42	0.16
Domitz, Pegel	+ 2.12	+ 2.03	0.09
Baranburg	+ 2.10	+ 2.03	0.07

Vorteilhaftester Einkauf

so lange der Vorrat reicht.

Auf Abzahlung

Ein großer Posten

Herren-Anzüge	Anzahlung 8 Mark,	Abzahlung w. 1 Mark
Herren-Ueberzieher	Anzahlung 8 Mark,	Abzahlung w. 1 Mark
Damen-Kragen, kariert	Anzahlung 5 Mark,	Abzahlung w. 1 Mark
Damen-Krimmerkragen	Anzahlung 5 Mark,	Abzahlung w. 1 Mark
Damen-Stepprüder	Anzahlung 5 Mark,	Abzahlung w. 1 Mark
Damen-Jackets	Anzahlung 3 Mark,	Abzahlung w. 1 Mark
Damen-Kleider	Anzahlung 8 Mark,	Abzahlung w. 1 Mark
Herren-Uhren	Anzahlung 8 Mark,	Abzahlung w. 1 Mark
Damen-Uhren	Anzahlung 8 Mark,	Abzahlung w. 1 Mark
Regulateure	Anzahlung 8 Mark,	Abzahlung w. 1 Mark

3592 nur bei

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Magdeburg, Alte Ulrichsstr. 14, I.

vis-à-vis der Ulrichskirche.

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, erhalten Kredit ohne Anzahlung

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle meine

Pfefferkuchen * Pfeffernüsse

sowie mein 3370

Baumkonfekt

alles in frischer und wohlschmeckender Ware
große und billige Auswahl.

G. W. Dorisfeld

Petersstraße 19 b.

Burg. Markt Nr. 13. Burg

Heinrich Reinecke

Schuhwaren-Geschäft.

Bringe mein reichhaltiges Schuhwaren
Lager sowie Filzschuhe und Pantoffel
für Herren, Damen und Kinder in empfehlende Erinnerung
Reparaturen schnell, sauber und billig. 287

Burg. Sämtliche Backartikel

in nur bester frischer Ware noch zu den früheren Preisen.

Colomba-Margarine
auf 1 Pfund gebe 1 Pack Backpulver gratis.

3587 **W. Käsdorf, Zerbitzerstraße**

Breiteweg 30 a **Magazin Neustadt** Ecke Louisenstr. 3585

Spielwaren • Spielwaren

Preise billigt! • Schöne Ware! • Riesen-Auswahl!

Präsent-Cigarren

in Kistchen von 1 Mark an, sowie 3571
Cigaretten, Rauchtobake und Pfeifen etc.
empfiehlt zum Weihnachtsfeste

Carl Klees, Magdeburg
nur Werstr. 38, Ecke Johannisberg.

Passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle mein großes Lager:
Rasiermesser von 1 Mark an,
Sicherheitrasiermesser und Sicherheits-
hobel von 3 Mark an
sowie alles Zubehör.

Ferner: Fischbesteck, Schlacht-, Brot-, Küchen-
messer usw., Scheren, Hack- u. Wiegemeßer, Fe-
lvolver, Schlittschuhe in allen Preislagen auf Garantie.
Schleifanstalt im Hause.

Ernst Klesper aus Solingen,
schräg gegenüber v. Bismarck-Denkmal.
Bitte genau auf die Firma zu achten.

Gold

Ringe, Verlobungsringe,
Groschen, Armbänder,
Ketten, lange Damenketten
empfiehlt in größter Auswahl

Max Arzt, Goldarbeiter
Neustadt, Breiteweg 16. 3492

Avis! Avis!

Mein Fleischverkauf findet diese Woche Freitag,
Sonnabend, Sonntag und Montag statt.

Richard Bosse

41 Jakobsstrasse 41. 3588

Auf keinem
Weihnachtstisch
sollte ein schönes Buch fehlen!
Wir empfehlen unseren Lesern:

Stimmen der Freiheit

Glutenlese der hervorragendsten
Dichtungen unserer Arbeiter- und Volksdichter.
37 Porträts. Circa 800 Seiten.
Ausnahmepreis 5.50 Mk.

In elegantem Prachtleinenband gebunden.

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg
49 Jakobsstrasse 49.

Ehrenfr. Finke

Filiale in Burg:
Jacobi-Strasse No. 2.

Magdeburg

Filiale in Burg:
Jacobi-Strasse No. 2

Breiteweg 125/126

empfehlen sein großes Lager in Herren- und Knaben-Garderoben, als: Paletots, Mäntel, Joppen, Hosen, Anzüge u. Ferner Arbeits-Garderobe für jeden Beruf, sowie Jagdwesten, Unterjacken, Unterhosen, Barchent- u. Normalhemden. Ferner Hüte * Mützen * Schirme

Unerreicht große Auswahl! Billige, feste Preise!

Grosses Stofflager! **Unfertigung nach Maß!**

Haltestelle der
Straßenbahn!

Meinen Freunden und Kunden zur Nachricht, daß die **Ahren-Kalender** für 1901 von heute ab **gratis zur Ausgabe** gelangen. * * * * *

Beachten Sie meine
Schaufenster!

Lampen.
Große Auswahl von Neuheiten aller Art in guter solider Ausführung, mit den besten neuen Brennern ausgestattet. Auch können vorhandene Lampen, welche im Brennen nachgelassen haben, mit neuen, praktischen Brennern wieder ausgestellt werden. Sämtliche Ersatzteile einzeln.

Otto Janoschek vormalig
Gr. Junkerstr. 6a
der „Buckauer Bierhalle“ gegenüber.

Stammend billig
verkaufe ich sämtliche
Möbel

Kleiderschränke 20, 25 u. 33 Mt.
Bettlössen 30 u. 35 Mt., Bettel-
schänke 18 1/2 Mt., Kommoden 19 Mt.
Wasserspigel 9, 11 bis 20 Mt.
Stegliche 10 Mt., Tischische 10 Mt.
Ausziehtische 20 Mt., Rohrstuhl
von 3 Mt. an. 3586

Brokat-Diwans für nur 24-35 Mt.
Moquet-Diwans „ 55-60 „
Taschen-Diwans „ 65-85 „
Misch-Garnituren v. 85-300 „
50 Bettstellen mit Matratzen
für nur 18, 22, 26, 33-40 Mt.
Wasserspigel 19 Mt., Nachtruhe
11 Mt., Küchenschränke 20, 24 u.
30 Mt., Anrichte 16-20 Mt.,
Tische 8 Mt., Stühle 2 1/2 Mt.

Jul. Rosenberg
Katharinenstr. 8, hochpt.

Schuhwaren!
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-
schuhe, Pantoffeln, auch aus
Konturmassen stamm. Waren
**Am Henstadi, Schmied-
str. 44.**

Perla Italia
weiß und rot
hochfein. Tischwein. Flasche 1 2/3
empfehlen 342

Georg Scarlett
vorm. L. W. Lüder.

* Ged. Kinderstuhl, verstellb., g. erh.,
billig zu verk. Annsstr. 33, 3 Tr. r.



Waaren- u. Möbel-Kredit-Haus
A. Friedländer
Breiteweg 118.
Auf Theilzahlung:
Herren- und
Knaben-Paletots
Anzüge, Pelerinen,
Damenjackets,
Umhänge, Mäntel,
Manufacturerwaaren,
Uhren, Betten,
Möbel.

Glas-Christbaumshund
Ein Kistchen
Glas-Christbaum-
shund mit 30
Stück nur geb
sein verstellb. und b
matten Neuheiten
als: Reflex,
Belen, überpon
nene Brillantfugel
Glocken, Trompete
Vogel, Christbaum-
spitze überponnen mit Silberbusch
Als Grabschmuck für ein Eng
mit bewegl. Glasflügeln, sowie ein
Cigarrenspitze aus Bernstein
mit dem Bildnisse Nebels oder wei
Biehnachts bei. Versendet für b
spottbilligen Preis von M. 5,2
fr. per Nachnahme.
Ernst Weschenfelder Tadel,
Lauscha S.-M. 117

**Reparatur-
Werkstatt.**
Empfehle
mein
reichhaltiges
**Schuh-
waren-
Lager.**
3187
Otto Schmidt
Gr. Diebhornerstr. 32.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
1340 reelle Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlermeister
Fischlerstr. u. Poststr. 26.
G. Näh-Maschine für
zu verkaufen Bandstr. 7, 1 Tr. r.
Krankenkasse „Merkur“, E. H
nennt jedem Arbeitgeber u. Arbeit
nehmer. Freie Herztwahl. I. Bezugs
Die Familie hat bei möglichem Betra
ärztliche Hilfe. Bureau: Motte
str. 22. Vertreter in Burg: D. H
witzer, Bürgermarktstr. 9; Neuhaf
nenleben: G. Reimke, Magdeburgstr. 38
Dr. Dittmar: Otto Gecht, Lindenstr. 24

Gänse! Gänse! Grösstes Gänsegeschäft der Provinz! Gänse! Gänse!

Von jetzt bis zum Feste treffen ca. 2000 Gänse, in Prima-Ware, à Pfd. von 60 Pfg. an, ein:

Täglich frisch: **Gänsefleisch** zerlegt. | Täglich frisch: **Gänseflomen.** | Täglich frisch: **Gänseklein** bis zum Feste 60 Pfg. | Täglich frisch: **Gänseleber.** | Täglich frisch: **Gänse-Rümpfe** zum Braten.

Wochenmarkt-Verkaufs-Stand gegenüber der Fischhandlung von Weise.

Zur Befriedigung meiner enorm großen Vorräte lade ich meine geehrte Kundschaft höflichst ein.

Moritz Weinberg, Himmelreichsstrasse 12.

Buchhandlung Volksstimme.

Bitte unsere Schaufenster zu beachten!